



# Gemeindeblatt

Nr. 25 · 19. Juni 1987 · Jhg. 43

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

## Transitgedanken mit Anleihe bei Voltaire

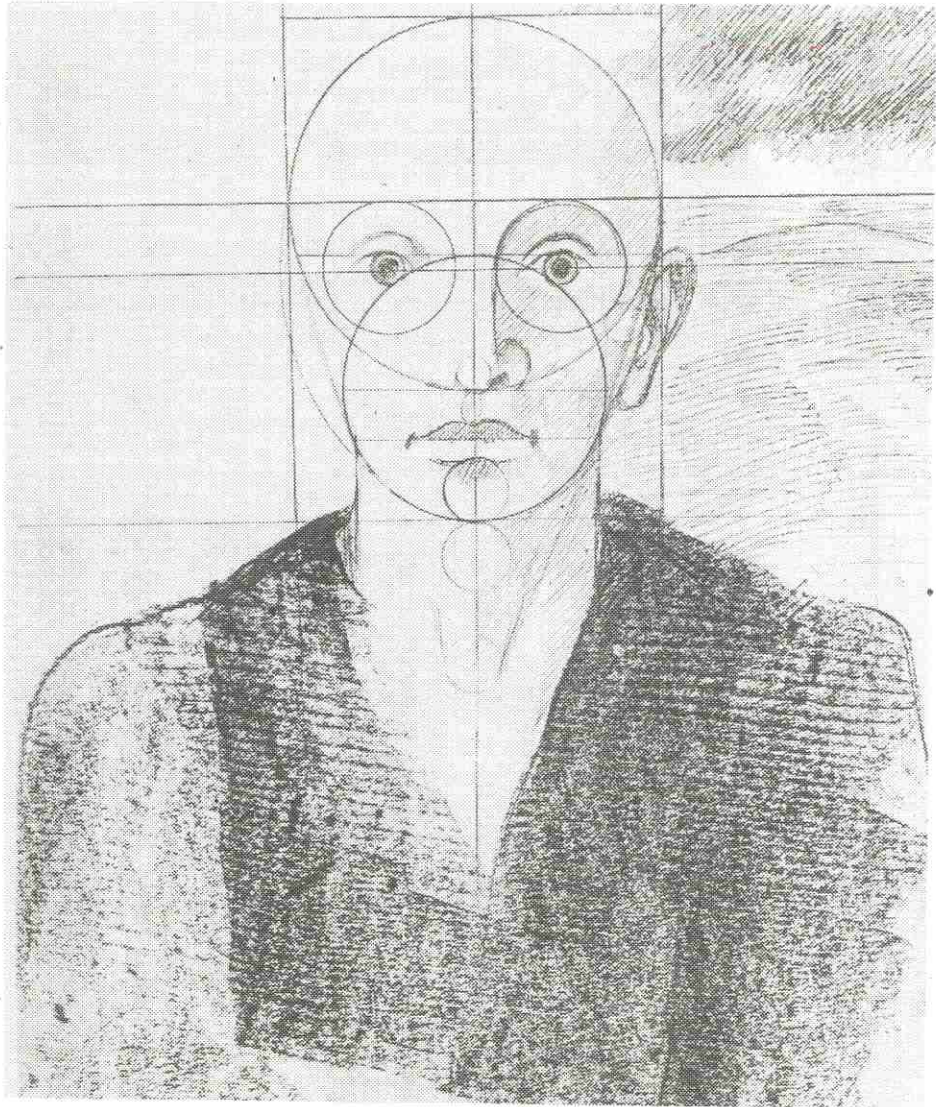
In »Candide oder der Optimismus« läßt Voltaire gleich einleitend Pangloss zu Worte kommen, der in Preußen die »Metaphysiko-theologico-nigologie« lehrte. Er sprach also: »Es ist erwiesen (sagte er), daß die Dinge nicht anders sein können, denn da alles zu seinem Zwecke erschaffen worden ist, geschah es notwendigerweise zu einem bestimmten Zwecke. Beachtet wohl, daß die Nasen zum Tragen von Brillen erschaffen wurden, und so haben wir denn auch Brillen! Beine sind offenbar zum Tragen von Stiefeln eingerichtet, und wir haben Stiefel! Die Steine sind so gebildet, daß man sie behauen und Schlösser daraus bauen kann, und so hat der gnädige Herr denn auch ein sehr schönes Schloß, und zwar muß der größte Baron der Provinz am besten behaust sein! Da die Schweine zum Essen erschaffen wurden, so essen wir eben auch das ganze Jahr über Schwein. Aus allem diesen geht hervor, daß jene, so behauptet haben, alles sei gut, eine Dummheit sagten: sie hätten sagen müssen, alles sei zum besten.«

Im Lichte dieser Erkenntnis können wir endlich zum Verständnis des Transitverkehrs kommen. Ihn haben wir in Tirol also deshalb, weil dieses Land zum Zwecke des Transits geschaffen wurde. Und weil es dieses Land gibt, gibt es den Transit — und nicht etwa aus anderen Gründen. Es gibt ihn nicht deshalb in so starker Ausprägung, weil die Großschwindler Europas nicht das, was wir brauchen, sondern das, was sie zur Geldschöpfung brauchen, spazierenführen, sondern weil Tirol eben ein Transitland ist. Es gibt diesen Verkehr nicht deshalb, weil die Politik im Schulterschuß mit diesen Schwindlern ist und deshalb steuernde Maßnahmen erst dann setzen wird, wenn ihr die Bevölkerung das Messer ansetzt, sondern weil Tirol gottgewollt ein Transitland ist. Es gibt ihn schließlich auch nicht

deshalb, weil wir in Österreich noch tief in den k.k.-Stiefeln stecken und von der Demokratie noch ein schönes Stück entfernt sind und deshalb der obrigkeitshörigen Maxime huld-

gen »Do kann ma nix mochn«, sondern einfach deshalb, weil Tirol für Transitzwecke geschaffen wurde. Gäbe es also Tirol nicht, gäbe es diesen exzessiven Transit nicht. Muß man also, um den Transit loszuwerden, Tirol auslöschten — mit Hilfe der Metaphysiko-theologico-nigologie?

O.P.



**Wohin bringen Sie Ihren Film zur Entwicklung...?**

natürlich zu Ihrem *Fotospezialisten*

**MATHIS** Ges.m.b.H.  
u.Co.KG  
6500 Landeck, Tel. 05442/3350

**Wir bürgen für beste Qualität**



## Wochenkalendarium

FR, 19.6.: Romuald, Julianav. Falconieri, Ger-  
vasius und Protasius  
SA, 20.6.: Adalbert, Florentina, Mafalda  
SO, 21.6.: Aloysius von Gonzaga, Alban  
MO, 22.6.: Joh. Fisher, Th. Morus, Paulinus,  
Christina  
DI, 23.6.: Edeltrud  
MI, 24.6.: Johannes der Täufer, Iwan,  
Reingard  
DO, 25.6.: Dorothea, Eleonora, Febronia,

Eurosia

FR, 26.6.: Johannes und Paulus

## Himmelserscheinungen

Neumond am 26. Juni. Die Sonne tritt in das  
Zeichen des Krebses am 21. Juni. Der Mond  
»geht unter sich« am 26. Juni.

## Bauernregel

Vor Johanni bitt um Regen, nachher kommt  
er ungelegen.

# Der Heilige Aloysius

(Gedenken: 22. Juni)

Der Hl. Aloysius begann sein kurzes Erdenle-  
ben am 1. März 1568. Er war der älteste Sohn  
des Markgrafen Ferdinand von Gonzaga. Er  
wuchs im Schloß Castiglione bei Mantua auf.  
Sein Vater war ein ehrgeiziger Mann, der von  
den religiösen Neigungen seines Sohnes  
nichts wissen wollte. Er schickte ihn deshalb  
schon in sehr jungen Jahren an verschiedene  
Fürstenhöfe; zunächst zu den Medici nach  
Florenz, später zum Herzog nach Mantua.  
Hier lernte Aloysius das üppige Hofleben mit  
seinen zahlreichen Vergnügungen wie Turnie-  
ren, Gesellschaften und Tanzbelustigungen  
kennen. Er wandte sich entschieden ab von  
dieser Art des oberflächlichen Lebens. Einen

starken Eindruck empfing sein tief religiös  
veranlagtes Gemüt vom Hl. Carlo Borromeo.  
Aus seiner Hand empfing Aloysius das Sakra-  
ment der Erstkommunion.

Als sein Vater ihn als Pagen an den Hof Phi-  
lipps II. nach Madrid schickte, wo er bei der  
Königin, Maria von Österreich, Dienste tun  
mußte, bewahrte der Jüngling sich selbst hier  
im Glanz dieses prunkvollen Hofes seine glü-  
hende Liebe zur Reinheit. Diese war bei ihm  
so stark ausgeprägt, daß man von ihm sagte,  
er habe die Augen stets vor dem weiblichen  
Geschlecht niedergeschlagen. In Madrid be-  
trieb er ernsthafte philosophische und ma-

thematische Studien. Am liebsten weilte er in  
der dortigen Jesuitenkirche. Hier wurde ihm  
wohl auch die Eingebung zuteil, sich der Ge-  
sellschaft Jesu anzuschließen. Diesen  
Wunsch teilte er auch seinem Vater mit. Der  
Fürst versuchte, seinen Sohn mit allen Mitteln  
von seinem Willen abzubringen. Es dauerte  
zwei Jahre, bis der Markgraf ihm die Erlaubnis  
zum Eintritt in das Jesuitenkolleg erteilte.  
Aloysius unterschrieb 1585 in Mantua eine of-  
fizielle Verzichtserklärung auf sein Erstge-  
burtsrecht und damit auf sein Erbe zu Gun-  
sten seines jüngeren Bruders.

Im Oktober des gleichen Jahres reiste Aloysi-  
us nach Rom und trat sein Noviziat an. Sehr  
schwer fiel ihm zunächst die Eingewöhnung.  
Aber er befeißigte sich dauernder Überwin-  
dung und scheute sich nicht, trotz seiner ho-  
hen Geburt hier im Kloster die niedrigsten  
Dienste zu tun.

Als die Pest verheerend um sich griff, wid-  
mete sich Aloysius mit seiner ganzen Kraft  
der Pflege der Schwerkranken. Er trug sie auf  
seinem Rücken ins Spital und betreute sie  
ohne Scheu vor Ansteckung. Bald ergriff die  
furchtbare Krankheit auch ihn. Drei Monate  
lang kämpfte sein junger Körper gegen das  
Übel an. Der Hl. Aloysius starb am 21. Juni  
1591 und wurde 1726 von Papst Benedikt  
XIII. zur Ehre der Altäre erhoben.

## Wie es früher war



Ein Blick ins alte Vergröß, Gemeinde Ischgl. Das Foto entstand in den Dreißigerjahren. Jahrzehntlang, vielleicht sogar jahr-  
hundertlang, mag es in diesem kleinen Weiler so ausgesehen haben. 1950 wurden die Kapelle und die Gebäude, die rechts  
im Bild zu sehen sind, abgetragen und zwei neue Häuser errichtet.

Josef Walser

# Wieder erfreuliche Neuigkeiten aus Prutz

Die Dorferneuerung hat die Prutzer anscheinend kritischer gemacht. Eine von Bürgermeister Ing. Gottlieb Nigg und dem Bezirksbauamt begonnene Straßensanierung wurde durch Bürgerinitiative noch verbessert.

Zur Überraschung der Anrainer riß das Bezirksbauamt vor einiger Zeit den engen Teil der Durchfahrtsstraße nach Kauns und ins Kauner Tal auf. Bei der Dorfbefragung, die im Rahmen der Dorferneuerungsaktion durchgeführt worden war, hatten etliche ihre Vorstellungen bezüglich dieser Straße dargelegt. Vor allem ging es darum, daß die vorgeschriebene Geschwindigkeitsbeschränkung auf 30 Stundenkilometer von den Motorisierten nicht eingehalten wurde. Durch die doch etwas überraschend vorgetragene Aktion, von der auch der Gemeinderat nichts wußte, befürchtete man, um die Früchte der Überlegungen und Diskussionen zu kommen. Sofort wurde also eine Unterschriftenaktion gestartet, bei der 70 Anrainer ihre Forderungen bezüglich der Ausgestaltung dieses Straßenstückes nochmals formulierten. Die Konsequenz davon war, daß das Thema in einer Sitzung von Gemeinderat, Dorferneuerungs-

schauß, Vertretern der zuständigen Abteilung beim Amt der T. Landesregierung mit Hofrat Kronsteiner und dem Bezirksbauamt Imst noch einmal behandelt wurde. Es ging vor allem darum, dieses Straßenstück, das bis jetzt ausschließlich vom motorisierten Verkehr in aggressiver Weise in Anspruch genommen wurde, auch fußgängergerichtet zu gestalten.

Dabei wurde eine für Tirol fast sensationell zu nennende Entscheidung getroffen. Um den fließenden Verkehr zur vorgeschriebenen Geschwindigkeitsreduktion auf 30 kmh zu zwingen, werden drei Querschwellen eingebaut. Es handelt sich dabei um eine jeweils zwei Meter breite gepflasterte Niveauerhebung mit Rampen. Optisch wird das Straßenstück durch niveaugleich gepflasterte Gehsteige noch weiter verengt. Durch diese Maßnahmen erwartet man sich eine Verkehrsberuhigung, die dem Durchfahrenden nicht wehtut und für die Anrainer eine Wohltat sein wird. Nicht für den Verkehr aufreißen, wie es in unseren Dörfern in der Vergangenheit genug praktiziert wurde, ist also in Prutz das Motto, sondern Verkehrserschwerungen einbauen.

Zur Nachahmung empfohlen!

O.P.



Diese bisher vom fließenden Verkehr völlig für sich in Anspruch genommene Engstelle wird fußgängergerichtet gemacht.

Foto: Perktold

**T-Shirt**  
für Damen und Herren

ab **98.-**

Wir freuen uns auf  
Ihren Besuch

**TEXTILHALB AUER**  
-A-6500 Landeck

## GEGENWARTSLITERATUR

### Erinnerungen einer kleinen Italienerin

Es gibt keine Politik, die nicht die Menschen berührt. Auch wer sich noch so duckt, um unter dem Zeitgeist durchzuschlüpfen, stößt immer wieder an Hindernisse, die auf dem Parcours der Zeitungsgeschichte stehen. Giuliana Pistoso erzählt Mädchenjahre unter Mussolini. Die einzelnen Abschnitte lassen sich jeweils recht romantisch an. Die Kupfertöpfe in der Küche begleiten die Kindheit, die Schule versucht die Mädchenherzen zu zertreten, die Jagdsaison berührt nicht nur die Jäger. In die scheinbar gewöhnliche Kindheit eines italienischen Mädchens greifen immer wieder die politischen Zangen ein. Die Gespräche unter Verwandten haben immer einen zusätzlichen Ton, es geht um Mächtige und Schwache, nicht immer darf man die Wahrheit sagen, ehe man etwas ausspricht, muß man sich umsehen.

Die Ideologie kommt mit staatstragenden Signalen auf die Jugendlichen zu. Es gibt Aufmärsche, Filme, Reden und Unterricht. Auf einmal wird in der Schule erklärt, daß sich Mädchen in den Dienst der Fortpflanzung zu stellen hätten. Das Erschrecken beginnt immer erst, wenn der Schrecken schon da ist. Wo vom wirklichen Leben erzählt wird, ist es immer spannend. Die Erinnerungen einer kleinen Italienerin gehen im Flug vorüber. Ehe man richtig nachblättern kann, hat man ein intensives Bild aus der Mussolini-Zeit gewonnen. Für die Tiroler ist dieses Buch zu empfehlen, weil sie einmal die andere Seite der Südtirolgeschichte erleben können.

Giuliana Pistoso: Erinnerungen einer kleinen Italienerin. Mädchenjahre unter Mussolini. A.d. Ital., Darmstadt: Luchterhand 1986. (= SL 661). 224 Seiten. öS 115,40.

Giuliana Pistoso wurde 1922 in Verona geboren und lebt dort. Sie ist Verlegerin.

Helmuth Schönauer

## Pilze, Beeren und Wildkräuter ein Jahr nach Tschernobyl

*Soviel auch bisher über die unheilvollen Folgen dieses Reaktorbrandes geschrieben und gesprochen wurde, so wenig werden Warnungen und Verhaltensrichtlinien, die dem Schutze der Bevölkerung vor gesundheitlichen Schäden dienen sollen, in der Praxis auch befolgt.*

Es erscheint geradezu unfaßbar, daß eine Gefahr, für deren Wahrnehmung der Mensch zwar kein Organ besitzt, die aber ohne große Schwierigkeiten mit entsprechenden Geräten gemessen werden kann, in leichtsinnigster Weise unterschätzt, ja geradezu ignoriert wird, daß nur ein kleiner Teil unserer Mitmenschen sich aufrafft und sich darum bemüht, einigermaßen strahlungs- und giftfreie Nahrungsmittel für sich und ihre Angehörigen zu beschaffen.

Wirklich hart getroffen und verunsichert wurden jene Bevölkerungskreise, die sich bis zum Zeitpunkt der Katastrophe zumindest überwiegend von naturbelassenen Lebensmitteln ernährt hatten, dann aber nicht mehr ein und aus wußten, weil eine geschickt gezielte Werbung es verstand, ihnen einzureden, daß alle Naturprodukte wie Pilze, Beeren, Wildgemüse und »Heilkräuter« gefährlich hoch verstrahlt und daher unbedingt zu meiden seien.

In diesem Zwiespalt befangen, welche Ernährungsweise nun wohl die bessere, gesündere sei, kehrte ein großer Teil von ihnen reumütig

zu den so wirkungsvoll propagierten »Fleischtöpfen Ägyptens« sprich mit Kunstdünger gezogen sowie oftmals durch diverse Konservierungs-, Färb- und Geschmacksstoffen »veredelten« Nahrungsmittel zurück. Als jedoch nach einigen Tagen die Jobbelastung aus dem »Fallout« abgeklungen und ein eigenes Untersuchungsprogramm angelaufen war, um die verbliebenen Langzeitbelastungen durch Cäsium, Strontium u.dgl. fest-

### Widum Gasthaus Kaltenbrunn

Ab sofort unter Tel. 05475-433  
zu erreichen (bei Nichtmelden  
05475-335 oder Pfarramt  
Feichten 05475-209)

zustellen, stellte sich allmählich heraus, daß durchaus nicht alle Gewächse, die in der freien Natur vorkommen, hoch verstrahlt waren, sondern daß die meisten »relativ« gering, manche von ihnen sogar nicht verstrahlt waren.

Eine Liste mit den Meßdaten solcher Pilze und Pflanzen, die bisher überprüft wurden, können zum Selbstkostenpreis (S 10) plus Rückporto angefordert werden.

Dieses Untersuchungsprogramm soll im heurigen Jahr fortgesetzt und nach Möglichkeit

erweitert werden. Die ersten Meßdaten aus den Monaten März/April bis einschließlich Juli erhalten Sie voraussichtlich ab Mitte August.

Alle Pilz- und Naturfreunde, die daran interessiert sind, heute noch möglichst unbelastete Pilze und Wildkräuter kennen und diese von giftigen sowie stärker belasteten Arten unterscheiden zu lernen, die aber auch bereit sind, jene Einschränkungen, die durch unser selbstverschuldetes Wald- und Natursterben bedingt sind, hinzunehmen, fordern die Unterlagen für den Pilz- und Kräuterlehrgang in der Zeit vom 15. bis 22. August in Bruck am Ziller, Fremdenheim B. Enthofer. Pilzfreunde, die bereits größere Kenntnisse besitzen (etwa 50 Arten) und eventuell bereit sind, sich als Pilzberater ausbilden zu lassen, melden sich für das Seminar für Pilzkunde in der Zeit von 22. bis 29. August 1987 bei Hermann Plenk, Pilzberater, Vomperberg 57, A-6134 Vomp / Tirol.

### ADAM ZÜNDELS SATIRISCHE ECKE

#### Bezirk Landeck: Super Center

Tirol — und damit der Bezirk Landeck — wird immer moderner und internationaler. Das zeigt sich natürlich auch an der Sprache.

Wo werden Balkone für echte Tiroler Häuser erzeugt — natürlich im Holz-Center in Prutz. Steirische und Tiroler Äpfel gibts im Frucht-Center in Landeck, im hinteren Paznaun steht das Silvretta-Center auch den weniger aufgeschlosseneren Paznaunern offen; im Bankcenter Landeck werkt gegenüber dem Corda Geiger-Center F. Mayr mit seiner Crew an der neuen internationalen Torte; für den Wochenend-Disco-Besuch in einer der vielen Top-Discos kleidet man sich in verschiedenen Shops ein, jedoch bieten auch biedere Geschäfte ausgeflippte Mode für girls und boys... Ob das die unzähligen Grilltannen, Grillalmen usw. aufheben? Eher nicht, denn schon sind neue internationale Begriffe im Entstehen. — Tirol: ein Super-Transit-Center; die USA sehen in Österreich zunehmend ein Nazi-Center usw...

In Landeck fehlt nur noch ein McDonalds, wo auch der »Echte Nordtiroler« zwischen Großbäckereisemmeln angeboten wird, den »Echten Nordtiroler in Aktion« — das haben wir ja schon.

Den Steinbock in dieser Beziehung scheinen auch hier wieder einmal die Kaunertaler abgeschossen zu haben, gibt es doch am Eingang dieses z.T. schon zerstörten Tales eine Shiloh Ranch (Fischteich). Hier muß selbst die Satire gegenüber der Wirklichkeit vor Neid erblassen und schweigen.



TIROL (WIEN:cdpa) ALTE PARLAMENTSHASEN FÜHLTEN SICH IN EINEN HEIDI-FILM VERSETZT ALS DIE TIROLER JUNGABGEORDNETE IN IHREM PÜSCHENKLEID BEI IHRER JUNGFERNREDE ÜBER DAS DOSENSAMMELN SPRACH.

## Eine Reise ins Montafon



Frau Anna Hefel geb. Pig mit den Pfundser Volksschülern und deren Lehrerin Sunhild Scheiber nach der Begrüßung in Rodund/Vandans.

### **Pfundser Volksschulkinder besuchten eine alte Landeckerin in Vandans im Montafon.**

Beginnen wir mit der Vorgeschichte: Vor einiger Zeit veröffentlichten wir im Gemeindeblatt die Zuschrift einer »alten Landeckerin«, der Frau Anna Hefel geb. Pig, die seit vielen Jahren in Vandans im Montafon lebt. Sie schrieb auch von ihrer Sehnsucht nach der »alten Heimat«. Dem Schreiben von Frau Pig fügten wir die Anregung bei, ihr zu antworten; vielleicht wäre es — so meinten wir — auch eine Möglichkeit, den Deutschunterricht lebensnäher zu gestalten. Unvermutet viele Gemeindeblattleser nahmen unsere Anregung auf, unter ihnen auch Sunhild Scheiber, Lehrerin der dritten Klasse Volksschule in Pfunds. Über die Kontakte der Kinder mit der 83jährigen Frau Hefel berichteten wir vor einiger Zeit. Der Höhepunkt dieser generationsüberspringenden Beziehung sollte ein Besuch der Kinder in Vandans sein. Dieser erfolgte nun am vergangenen Samstag, den 13. Juni. Ein Sonntag in der Flut der grauen Regen- und Schneetage dieses Frühjahrs.

Der »Herr Redakteur« wurde in Pettneu in den Bus eingeladen. Von den Schönheiten St. Antons nahmen die 18 jungen Obergerichtler keine Notiz, weil sie damit hauptbeschäftigt waren, die Verpflegung, die ihnen der Pfundser Metzger mitgegeben hatte, zu verzehren. Im Klostertal waren die Kehlen dann aber frei für erste Gesänge. Bereits um halb elf Uhr war man dann in Rodund bei Frau Hefel. Umfang-

reiche Begrüßung (Anna Hefel wußte etliche Kinder nach der Beschreibung zu nennen, die sie von ihnen erhalten hatte); kleines Volksfest im Garten; dann — nachdem man sich nach dem Marenden im Bus ein weiteres Mal gestärkt hatte — Aufbruch zum Mittagessen im Gasthof Kaltenbrunnen (Gemeinde Schruns). Das Geld für das Essen hatten sich die Kinder durch die Gestaltung einer Zeitung selbst erarbeitet.

Beim Warten auf die Speisen erzählte Anna Hefel viel aus ihrem langen Leben, vor allem aus ihrer Kindheit und Jugendzeit in Landeck. Fahrer Florian staunte, als sie mitteilte, in Fiss habe man früher die Edelweiß gemäht. Ein Gedicht, das sie an Luise Henzinger — einer Schulkollegen — geschrieben hatte, konnte Frau Hefel ohne Stocken hersagen. Mancher Witz entfachte appetitförderndes Gelächter.

Natürlich kannte sie auch den Landecker Schipionier Gmeiner und erinnerte sich an einen Schüttelvers, der also lautet:

Der Gmeiner ist ein Preisschifahrer,  
der Bauer ist ein Scheißbrühfahrer.

Dies animierte den Berichterstatter so, daß er umgehend zurückschüttelte (angesichts der Tatsache, daß die freundliche Kellnerin in dem gemütlichen Gastgarten an die Kinder Lutscher verteilte):

Früher sah man hier die Kutscher liegen — heute kann man da die Lutscher kriegen.

Nach einem Spaziergang durch Schruns stand ein Besuch bei Tochter und Schwiegersohn auf dem Programm. In einer uralten Montafoner Stube waren die Tische gedeckt

und die Kinder konnten sich an mehrerlei Kuchen und Säften verlustieren. Sie revanchierten sich mit einem Konzert (Gesang, Flöten, Gitarren, Xylophon). Die Tochter von Frau Hefel zeigte und erklärte, wie sie eine Montafoner Tracht macht. Von einer alten Frau hat sie die Technik der Herstellung der Schnur übernommen, die man auch dazu braucht, ein dem Klöppeln verwandter Vorgang, der ungeheuer zeitaufwendig ist.

An diesem 13. Juni war auch die Silvrettastraße eröffnet worden. (Besonders angenehm aufgefallen ist, daß für Busse mit Pflichtschülern keine Maut eingehoben wird!) Die vielen Serpentinaugen und die Schneewände beeindruckten die Kinder sehr. Im Paznaun, das demnächst ja auch in den Genuß eines TIWAG-Kraftwerkes kommen soll, wurde dem Lied »Ja in Pfunds und in Stuben und in Greit« (einer Nachempfindung von »Ja in Innsbruck, in Pradl und in Hall«) eine neue Strophe hinzugefügt. Sie — angesichts der Aufforderung zum Zuschlagen doch eher unpädagogisch — soll der werten Leserschaft nicht vorenthalten werden. Sie geht so:

Und a Kraftwerk, dös wöllns gar nit habn, ja in Pfunds und in Kobl und in Greit. Kimmt die TIWAG mitm Zedl, schlag mer ihnen aufn Schädl, ja...

So kehrten die Pfundser Volksschüler wie weiland die Weisen aus dem Morgenlande auf einem anderen Wege in ihre Heimat zurück. Und der Berichterstatter kann guten Gewissens sagen, daß er noch nie einen Ausflug wie diese »Reise ins Montafon« erlebte. Er bedankt sich bei den Kindern und der Lehrerin Sunhild Scheiber, die ihm durch ihr Reagieren zeigten, daß nicht alles umsonst ist, was er schreibt.

O.P.



Die Großmutter von Anna Hefel, Johanna Gabl vom Knappenbühel in Landeck, vor dem Ersten Weltkrieg auf der Katlaunwiese.

# »Von der Würde der Kinder in der Schule« oder: Der Traum von einer anderen Schule (8)

In diesem neuerlichen Anlauf in Richtung auf eine »andere« Schule — was immer das heißen mag — wird Ihre bewundernswerte Geduld und Ausdauer weiter bewußt strapaziert. Mit Hartmut von Hentig machen wir uns auf die Suche nach »Freiräumen für unerzogenes Aufwachsen«, nach Lernorten in unserer Gesellschaft, die nicht geplant, verwaltet und beaufsichtigt sind. Ich denke mir den Text als kleine »Hommage« an den großen Pädagogen, dessen Person und Werk mich seit Jahren begeistert und außer Atem hält: Er ist der »Erfinder« und Leiter des einzigen, funktionierenden, ganzheitlichen Schulexperiments im deutschen Sprachraum, der Laborschule und des Oberstufenkollegs in Bielefeld. Der als Sohn eines Diplomaten geborene und in Amerika aufgewachsene, gelehrte Altphilologe begann nach dem Aufbau der Fakultät für Pädagogik, Philosophie und Psychologie der Universität Bielefeld und seines hochinteressanten Schulmodells von der Grundschule bis zum Abitur wieder selbst zu unterrichten. Die meiste Angst habe er — so Hentig in einer Fernsehdiskussion — daß den Kindern die Schule langweilig werde und »die mir so kostbaren Dinge« nicht gelingen«. Er nehme sich jeden Morgen »einen den Kindern die Freiheit lassenden Unterricht« vor und merke dann plötzlich, daß er »wieder doziert« habe. Diese Erfahrung zumindest teile ich mit dem bedeutsamen Pädagogen.

## »Freiräume für unerzogenes Aufwachsen«

Eine Gesellschaft, die im Sinn einer totalen Arbeits- und Lebensteilung Erziehung und Lernen immer ausschließlicher der verwalteten Schule überläßt, wird »erziehungsentwöhnt, erziehungsuntüchtig, erziehungswidrig«. Sie braucht keine Rücksicht mehr zu nehmen auf dieses schwer kanalisierbare, Raum und Zeit fordernde, anarchisch-chaotische Element des Kindlichen. Die Angst vor den unaufgearbeiteten Relikten davon steckt in uns allen und hilft fleißig mit bei deren »Verdrängung« ins eigene Unterbewußtsein und in die Ghettos der erziehenden Institutionen. Eine Pädagogik, die für die unmenschlichen Lebensbedingungen unserer Gesellschaft, »das Leben im 7. Stock«, erzieht, stellt in sich den Widersinn endlosen ökonomischen Wachstums dar, weil sie einen großen Teil des Widersinns selbst produziert«, auf den sie die ordnende Antwort sein sollte«. Noch soviel Erziehung kann das Paradoxon erfahrungsarmen Lernens nicht aufwiegen. Außerdem bereitet Schule immer nur »vor«: d.h. ihre Tätigkeit gilt einer Sache, die die Schule für das Kind vorerst einmal suspendiert — die gesellschaftliche Wirklichkeit. So werden Kinder auf den fast lebenswichtigen Umgang mit freier Zeit dadurch vorbereitet,

daß man ihnen keine läßt: Kaum jemandem steht so wenig Freizeit zur Verfügung wie einem Schüler der Neuen Hauptschule z.B. Er wird im 3. und 4. Jahr fast mehr Stunden im Schulgebäude verbringen als sein Vater am Arbeitsplatz. Von der Arbeitsbelastung eines durchschnittlichen Gymnasiasten ganz zu schweigen.

Aber nicht das Leben in den meist öden »Reservationen«, in die Kinder wie Indianer verbannt werden, damit sie aus dem Weg der Industrialisierung und Vermarktung der Welt sind, befördert ihre Selbstfindung und Wirklichkeitsaneignung, »sondern allein die Entdeckung und der Gebrauch ihrer eigenen Ausdrucksmittel: Körper, Raum, Zeit, Bewegung, Sehen, Tasten, Sprechen, Schreien« (O. Negt). Vor allem brauchen Kinder Bewegungsräume, Plätze, Versuchsgelände, offene Handlungsfelder, in denen nicht alles schon benannt und durch Gebot und Verbot festgelegt ist: »Freiräume für unerzogenes Aufwachsen« (I. Illich). Dieses laut ins Ohr der Städteplaner, Kommunalpolitiker, Architekten und Eltern.

## Lernen durch Erfahrung

Für die wirksamsten Mittel des Lernens hält H. von Hentig »Erfahrung, Beteiligung, Praxis, Ernstfall, Eigenverantwortung, eine gestufte Steigerung der Anforderungen (von Ganzheit zu Arbeitsteilung, von einfachen zu komplexen Vorgängen, von Geborgenheit zu Offenheit usf.)« Tätige Menschen sind es, die unter der Hand am meisten lernen. Weil aber alle im-

**Das GEMEINDEBLATT -  
offen und kritisch auch in  
Beziehung auf Probleme der  
Jugend.**

mer weniger zu tun haben, sondern immer mehr von den Leistungen und Entscheidungen anderer abhängig sind, können sie immer weniger durch das Leben lernen. »Unbildung, so läßt sich folgern, ist zumeist keine Frage von Dummheit, sondern von Ohnmacht.« Die Bürgerinitiativen und die Ökologiebewegung, die eine Mitgestaltung der Lebensumstände erzwingen, sind in diesem Sinne eine bedeutsame Lernbewegung ohne jede pädagogische Absichten.« Die weltweite Diskriminierung des Autodidakten« (Illich), dem ein beamtetes Zeugnis als Nachweis für sein Können fehlt, hat vielen Menschen das Selbstvertrauen geraubt, ihre Bedürfnisse und Ziele selbst festzulegen. Aber eben diese Verächtlichmachung führte zu einer Vielzahl ständig an-

wachsender Minoritäten, die sich gegen diese »heimtückische Enteignung« zur Wehr setzen.

## Lernort Gesellschaft

Bevor wir den Traum von der Re-Integration von Leben, Arbeiten und Lernen träumen, muß nüchtern darauf verwiesen werden, daß ein solches Programm gegen die totale Verschulung des Lernens gleichwohl nirgendwo anders ansetzen kann als an der Schule selbst. Es gibt kein anderes Instrument in der Gesellschaft, Erziehungsverhältnisse grundlegend zu verändern: »Die Schule hat die Möglichkeit, zuerst durch die Beteiligung der Eltern, sodann durch die Einbeziehung der Umgebung der Schule ein allgemeines Bewußtsein für die Bedeutung einer erzieherischen Umgebung zu wecken« (Hentig). Die Öffnung von Unterricht, eine »Schule ohne Mauern«, als breit angelegte Lehrer- und Elterninitiative durchgesetzt, birgt in sich einen gesellschaftsverändernden Stachel. Es müßte vorstellbar sein, daß es in unserer reicher werdenden, postindustriellen Gesellschaft auch Betriebe, Büros, Verwaltungsbehörden, Haushalte, Redaktionen, Kunst- und Handwerkstätten gibt, »an denen Kinder und Jugendliche durch Mitmachen, Zusehen und Gezeigt-bekommen lernen können, was Erwachsene beschäftigt — und dies von Menschen, die gerade das gerne tun!« Die Auslagerung von »Lernorten« in konkrete Alltagssituationen kann nicht ohne Einfluß auf Organisation und Charakter dieser Arbeitsprozesse bleiben: Ich kann mir nicht vorstellen, was man am total durchrationalisierten, vollkommen undurchsichtigen Betrieb einer Bank zusehend lernen könnte. Einen »Lernfaktor« in die Erwachsenenwelt dagegen einzuführen, d.h. Betriebe zugänglicher, Gegenstände einsichtiger und verfügbarer zu machen, Menschen unter weniger Beanspruchung und Zeitdruck arbeiten zu lassen, müßte insgesamt von hoher Rentabilität sein angesichts der ungeheuren Kosten des derzeitigen Erziehungssystems und dessen Ineffektivität. Natürlich weiß ich, daß hier Utopien skizziert wurden, daß zuerst einmal Schule selbst sich »als Erfahrungsraum« verstehen muß, daß vorerst einmal Lernen in der Schule so zu betreiben ist, daß genügend spontane Ereignisse in ihr vorkommen, in denen Kinder Freude, Gefahren, Aufgaben, Beziehungen, Fragen und Erklärungen begegnen, von denen her sie wieder ihre Lehrer, ihre Mitschüler, ihre Bücher brauchen oder sich selbst im Weiterwachsen neu orientieren. Die Hier- und »Jetzt-Erfahrungen« von Kindern sind wichtiger als das, was Lehrer im Unterricht als die Lebensprobleme ihrer Schüler vorwegnehmen. Die Erfahrungen von Kindern in ihrem Alltag, ihre Wünsche, Träume und Bedürfnisse müssen gewichtiger Gegenstand von Unterricht werden. (Über konkretere Möglichkeiten, den Erfahrungsraum von Kindern auszudehnen, muß weiter nachgedacht werden.)

Triendl R.

## Konfliktregelung - muß eigentlich Strafe sein?

In der kriminalpolitischen Diskussion zum Jugendstrafrecht stellt sich immer wieder die Frage, inwieweit sich in diesem Sonderbereich der Strafrechtspflege andere, auf die konkrete Situation des Täters bezogene Sanktionsmittel gegenüber den herkömmlichen Strafrechtsprinzipien durchsetzen können. Relativ früh, so schon im Jugendgerichtsgesetz 1928, finden sich daher bereits Versuche des Gesetzgebers, pädagogische Elemente des Jugendstrafrechtes stärker zu betonen. Trotzdem mußte sich der Praxis der Jugendgerichte ablesen lassen, daß diese den Ideen und Intentionen des Gesetzgebers nicht folgten, sondern weiter bei jugendlichen Straftätern großteils die »klassischen« Sanktionsmittel Geld- und Freiheitsstrafe verhängt wurden. Für die Diskussion wirklich ernsthafter Handlungsalternativen zu dieser Strafenpraxis blieb lange Zeit bei maßgeblichen Stellen kein Raum.

In der Strafrechtstheorie wird Strafe definiert als »ein mit Tadel verbundenes Übel, das wegen einer strafbaren Handlung von einem Strafgericht aufgrund und nach Maßgabe der Schuld des Täters verhängt wird«. Damit wollen natürlich auch bestimmte Strafzwecke verfolgt und erreicht werden. Der Gedanke der Generalprävention stellt auf die erzieherische Wirkung von Strafdrohung und Strafverhängung auf die Allgemeinheit ab. Strafen werden angedroht und verhängt, um der Begehung strafbarer Handlungen durch andere entgegenzuwirken. Der Gedanke der Spezialprävention orientiert sich an der individuellen Gefährlichkeit des konkreten Täters. Strafen werden angedroht und verhängt, um diesen Täter von künftigen strafbaren Handlungen abzuhalten und zu rechtstreuem Verhalten zu erziehen. Schließlich besitzt natürlich jede Strafe auch Vergeltungscharakter, obwohl heftig umstritten ist, den Vergeltungsgedanken als selbständigen Strafzweck anzuerkennen. Daß aber jede Strafe als Vergeltung wirkt und auch so empfunden wird, ist wohl nicht zu leugnen.

Nun ist in einer Diskussion allfälliger Alternativen zur Strafe zunächst davon auszugehen, daß übereinstimmend als Hauptzweck jugendstrafrechtlicher Sanktionen die Spezialprävention angesehen wird. Der jugendliche Täter soll durch das Jugendstrafverfahren und die dabei verhängte Sanktion oder Maßnahme dazu gebracht werden, keine weiteren Straftaten mehr zu begehen. Das Hineinwachsen in eine kriminelle Karriere soll verhindert werden. Demgemäß stellt das derzeit in Geltung stehende Jugendgerichtsgesetz (JGG) eine gegenüber dem Erwachsenenstrafrecht erweiterte Sanktionspalette zur

Verfügung. Wenn die Schuld des Täters gering ist, die Folgen der Straftat unbedeutend erscheinen und auch Präventionsüberlegungen keine Bestrafung des Jugendlichen verlangen, kann der Staatsanwalt bei bestimmten Delikten von sich aus auf die weitere Verfolgung des Jugendlichen verzichten und anschließend eine Belehrung durch den Pflschaftsrichter veranlassen. Diesen Verfolgungsverzicht kann er auch abgeben, wenn er zur Ansicht gelangt, daß der Täter in einem Gerichtsverfahren bloß ermahnt werden würde. Auch hier erfolgt anschließend eine entsprechende Belehrung durch den Pflschaftsrichter. Wenn über einen jugendlichen Täter nur eine geringe Geld- oder Freiheitsstrafe zu verhängen wäre, steht dem Gericht die Möglichkeit offen, sich mit der Erteilung einer Ermahnung zu begnügen. Wenn anzunehmen ist, daß ein Schuldspruch allein oder in Verbindung mit Maßnahmen wie etwa der Bestellung eines Bewährungshelfers genügen wird, den Rechtsbrecher von weiteren strafbaren Handlungen abzuhalten und auch Gedanken der Generalprävention nicht entgegenstehen, kann das Gericht gemäß §13 JGG vom Ausspruch einer Strafe absehen, wobei dem Täter jeweils eine Probezeit von bis zu drei Jahren gesetzt wird, in der er sich zu bewähren hat. Mit Ausnahme des Verfolgungsverzichts durch den Staatsanwalt kommt es aber bei all diesen Maßnahmen zu einem Schuldspruch und damit zu einer Verurteilung des Jugendlichen, was ja heute vielfach auch schon negative Folgen nach sich zieht und vermieden werden sollte. Natürlich umfaßt diese erweiterte Sanktionspalette auch Geld- und Freiheitsstrafen.

Dieser Darstellung der dem Jugendrichter zur Verfügung stehenden Sanktionen entspringen gerade dem Gedanken der Spezialprävention folgend einige Überlegungen. Es ist kein Geheimnis mehr, daß Strafe oder auch Schuldspruch keine sozialen oder seelischen Heilungsprozesse bewirken können; daß vielmehr Geld- und Freiheitsstrafen das Risiko in sich tragen, dem Verurteilten zu schaden. Insbesondere bei Jugendlichen und Heranwachsenden, deren Delikte als Reaktion auf spezifische Probleme zu interpretieren sind, erscheinen beide Sanktionen eher geeignet, diese Probleme zu vergrößern oder neue zu schaffen als sie abzubauen. Ein in erster Linie kriminalpolitisches Ziel sollte es daher sein, ihren Anteil an den Verurteilungen zugunsten stärker sozialpräventiv orientierter Maßnahmen zu verringern.

Diesen Gedanken aufgreifend und davon ausgehend, daß eine Freiheitsstrafe umso unausweichlicher in eine kriminelle Karriere führt,

in je jüngerem Alter sie verbüßt wird, und daß sie jemand umso eher trifft, je früher in seinem Leben er erstmals verurteilt worden ist, sieht der Entwurf zu einem neuen Jugendgerichtsgesetz besondere Maßnahmen zur Vermeidung von strafrechtlichen Verurteilungen Jugendlicher vor.

Da dieser Entwurf noch immer nicht in Gesetzesrang steht, obwohl er nun schon seit vier Jahren angekündigt ist, ergab sich die Gelegenheit, diese besonderen Maßnahmen der Jugendgerichtsform weiterzuentwickeln und sie in einer Vorwegnahme von zentralen Aspekten der Reform einer praktischen Prüfung zu unterziehen. Das seit September 1985 laufende und mit Ende Mai 1987 befristete Modellprojekt »Konfliktregelung statt Strafe«, das vom Verein für Bewährungshilfe und soziale Arbeit in Kooperation mit Richtern und Staatsanwälten der Gerichtssprengel Wien, Linz und Salzburg durchgeführt wird, versucht diese gebotene Möglichkeit wahrzunehmen.

Im Mittelpunkt steht dabei die Befriedigung der durch eine Straftat geschaffenen Situation und der Ausgleich mit den Geschädigten. Wo nämlich dem Geschädigten auf Initiative des Täters Genugtuung und Wiedergutmachung widerfahren ist, soll die staatliche Strafverfolgung zurücktreten und ein Strafverfahren eingestellt werden, lautet demnach die Argumentation. Zumindest im Bereich der unteren Kriminalität, im konkreten solcher von Minderjährigen, soll auf weitergehende staatliche Rechts- und Sanktionsansprüche verzichtet werden, sobald sich die unmittelbaren Konfliktparteien, der Jugendliche und das Opfer der Straftat, auf eine tragbare Lösung geeinigt haben. Unter sozialpädagogischen Gesichtspunkten ist auch die Konfrontation des Jugendlichen mit den konkreten menschlichen Folgen seiner Handlungen und mit den Schwierigkeiten einer Konfliktbereinigung viel entscheidender und der weit wirkungsvollere Lernprozeß als die Konfrontation des Jugendlichen mit einer gerichtlichen Strafdrohung als Maß für sein Unrecht.

Eine kurze Darstellung der konkreten Vorgangsweise soll die Ziele dieses Modellprojektes verdeutlichen. Die Anzeige einer Straftat wird bei Gericht anhängig; in einem gemeinsamen Gespräch, an dem Staatsanwälte, Richter und Sozialarbeiter teilnehmen, werden diejenigen Fälle aussortiert, die für das Projekt in Frage kommen. Bei dieser Auswahl ist insbesondere darauf zu achten, daß die Schuldfrage des Beschuldigten geklärt ist und die Beweislage aufgrund des bisherigen Akteninhaltes kein weiteres Tätigwerden des

Gerichts notwendig macht. Nach der erfolgten Auswahl nimmt der Sozialarbeiter / Konfliktregler mit dem Beschuldigten Kontakt auf, klärt ihn über die rechtlichen Zusammenhänge auf und versucht, den Jugendlichen zu motivieren, für die »Wiedergutmachung« dieser Straftat eigene Ideen zu entwickeln. Die Aktivitäten des Jugendlichen reichen schließlich von einer formellen Entschuldigung über eine materielle Wiedergutmachung des Schadens bis hin zum Besuch eines verkehrspädagogischen Kurses. Getrennt davon nimmt der Konfliktregler aber auch Kontakt mit dem Geschädigten auf. Diesem wird die Möglichkeit einer Darstellung der Straftat aus seiner Sicht geboten und gleichzeitig die Chance eingeräumt, seine Ansprüche gegenüber dem Täter zu konkretisieren. Wenn die Vorstellungen aller Beteiligten ähnlich sind, vermittelt der Konfliktregler ein Treffen, wo die Ansprüche gegenseitig ausgeglichen werden. Die erfolgte Regelung wird daraufhin formlos schriftlich bestätigt und der Staatsanwaltschaft bzw. dem Gericht übergeben. Die befähigte Behörde stellt sodann entweder das Strafverfahren ein oder verhängt im Rahmen der gegebenen gesetzlichen Möglichkeiten ein gelindertes Sanktionsmittel als dies ohne Konfliktregelung der Fall gewesen wäre. Analysen der bereits abgeschlossenen Fälle im Rahmen der Konfliktregelung lassen einen entsprechenden Schluß zu.

Die getroffenen Maßnahmen im Zuge der Konfliktregelung stehen aufgrund des Konzeptes jeweils in einem engen Zusammenhang mit der konkreten Tat. Die Ausgleichs- und Wiedergutmachungsleistungen soll daher der Jugendliche nicht als alternative Strafsanktion sehen (womit diese Maßnahme

wiederum Strafcharakter hätte), sondern als Ausgleich und Folge seines Verhaltens dem Geschädigten gegenüber. Daraus folgt zwingend, daß jede derartige Leistung in unmittelbarem Zusammenhang mit dem deliktischen Verhalten zu stehen hat. Der der Sachbeschädigung Beschuldigte ersetzt dem Geschädigten die zerstörte Sache und entschuldigt sich allenfalls in einer Aussprache beim Betroffenen, der durch entsprechendes Verhalten im Straßenverkehr auffällig gewordene Jugendliche wird im Rahmen der Konfliktregelung zum Besuch eines verkehrspädagogischen Kurses veranlaßt. Ähnliche Beispiele ließen sich in beliebiger Zahl fortsetzen.

Die mit der Materie betrauten Ressorts und Personen äußerten sich bisher durchwegs äußerst positiv über das Modellprojekt und zeigten sich begeistert über die vorliegenden Ergebnisse und bisherigen Erfahrungen. Trotzdem ist die Weiterführung des Projektes bzw. eine bundesweite Einführung der Konfliktregelung derzeit keineswegs gesichert. Diese Unsicherheit muß von der Warte aus gesehen werden, daß zur Zeit nicht einmal die Mittel für die Arbeit der Bewährungshilfe im vorliegenden Budgetprovisorium gesichert sind; und wie in den täglichen Nachrichtensendungen verlautet, ist in einem Budget einer Großen Koalition vor allem auch der Sozialbereich von erheblichen Kürzungen betroffen. Daß bei dieser Konstellation gesellschaftliche Außenseiter wie Straffällige von einer derartigen Politik in besonderem Maße betroffen sind, muß leider nicht eigens betont und ausgeführt werden. Andererseits wird seit Jahren stillschweigend der Ausbau der Gefängnisse vorangetrieben und munter damit argumentiert, daß durch Vollzug von Freiheitsstrafen eine Besserung von Rechtsbrechern erzielt

wird und die Täter wieder auf den »rechten« Weg zurückgeführt werden. Daß diese Annahme durch keinerlei Daten belegt ist, kümmert offenbar nur wenige. Gefordert wäre daher eine grundsatzpolitische Aussage, sich bei der Reaktion auf strafbares Verhalten wirklich vom Gedanken der Besserung des Täters leiten zu lassen und demnach auch die entsprechenden Einrichtungen, die seit Jahren mit großem Erfolg trotz widriger Umstände in diese Richtung arbeiten, wie Bewährungshilfe, Zentralstelle für Haftentlassenenhilfe, diverse Arbeitsprojekte mit Straffälligen, natürlich auch Konfliktregelung, mit den notwendigen finanziellen Mitteln auszustatten.

Natürlich würde ein derartiges Bekenntnis samt der Umsetzung in die Praxis erfordern, daß die Verantwortlichen den Mut aufbringen, über Strafvollzug an und für sich nachzudenken, dabei neue Gedanken und Ideen zuzulassen und zu verwirklichen, sich an bisher Utopisches heranzuwagen, ohne dabei zu erwarten, politisches Kapital schlagen zu können. Trotzdem wäre es mehr als ein gesellschaftliches Reifezeugnis, die Zahl der Gefängnisinsassen gesenkt und bewiesen zu haben, daß Menschen mit einem von den gesellschaftlichen Normen abweichenden Verhalten nicht unbedingt vollständig isoliert und ausgeschlossen werden müssen.

Dr. Klaus Jennewein

Lit.: SUB Nr. 3/86, Zeitschrift des Vereins für Bwh und soziale Arbeit. Kriminalsoziologische Bibliographie 1984/Jg. 11, Heft 45, Kienapfel, Strafrecht Allgemeiner Teil.



## Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum

*Sonderausstellung zum 150. Geburtstag des Innsbrucker Malers und Ehrenmitgliedes des Ferdinandeums Franz Richard Unterberger (1837—1902). Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck. 3. Juni bis 6. September 1987, täglich 10 bis 17 Uhr, Abendöffnung Donnerstag 19—21 Uhr; Katalog mit 54 Seiten, 34 Farbtafeln, 5 SW-Abbildungen mit Text von Gert Ammann und Sybille-Karin Moser.*

Das Land Tirol und das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck würdigen das künstlerische Werk des Innsbrucker Malers Franz Richard Unterberger aus Anlaß der Wiederkehr des 150. Geburtstages. Seine Landschaftsgemälde nehmen einen hervorragenden Platz innerhalb der Malerei der zwei-

ten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein. Seine Stimmungsbilder aus Neapel und Venedig zählen zu den klangreichsten Erlebnisgemälden seiner Zeit.

Zum ersten Mal wird dieser große Einblick in sein Schaffen vorgelegt und damit seine internationale Bedeutung auch in Tirol und Innsbruck in Erinnerung gerufen. Mit Leihgaben aus dem In- und Ausland werden vierzig Gemälde vereint, die seine Entwicklung vom Alpenmotiv seiner Tiroler Heimat bis hin zu den reizvollen, lichtdurchfluteten Gemälden aus Venedig, Capri, Neapel oder Amalfi verdeutlichen. Gemälde seiner Lehrmeister Albert Zimmermann, Andreas und Oswald Achenbach (letztere Hauptvertreter der Düsseldorfer Malschule) kommen aus den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen und dem Kunstmuseum Düsseldorf. Eines seiner Hauptwerke stellt das Rheinische Landesmuseum Bonn als Leihgabe zur Verfügung.

Durch seine Tätigkeit in Norwegen, Belgien,

den Niederlanden, Frankreich und vor allem in Italien, durch seine Wohnsitze in Brüssel und Neuilly sur Seine nahe Paris war er schon zu seiner Zeit eine vielbeachtete Künstlerpersönlichkeit. Er hat Eindrücke von Naturbildern, von Stimmungen, von der vibrierenden Luft des Südens eingefangen, hat die Menschen in ihrem Alltag als Staffagefiguren seinen Naturbühnenräumen eingesetzt und somit einen Erlebnisbereich erschlossen, den wir heute noch im Betrachten seiner Gemälde nachvollziehen können.

Dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum hatte Unterberger sein großes Gemälde »Amalfi, Golf von Salerno« 1898 zum Geschenk gemacht mit der Bedingung, daß dieses Bild nie kopiert, verkauft oder vertauscht werden darf. Es ziert heute die Schausammlungen und dient als Vorlage für das Katalog- und Plakatbild.



## PAZNAUNER ZAUNFORMEN

von Josef Walser

**Zäune sind älteste bäuerliche Kunst und gehören zu unserer ererbten Kultur. Sie spielen im »Gesicht« einer Kulturlandschaft eine große Rolle.**

Die Paznauner Landschaft weist (wies!) eine Reihe uralter Zaunformen auf.

### Lattenzaun:

Die verbreitetste Zaunform im Paznaun ist der Lattenzaun.

In einer Entfernung von zwei bis drei Metern stehen zirka eineinhalb Meter hohe, gut ver-

obersten Latten durch Flechtringe aus entrindeten Fichtenästen, heute meistens durch starke Drähte, zusammengehalten.

### Ringzaun:

Sehr weit verbreitet ist auch der Ringzaun. In Abständen von zwei Metern werden Steckenpaare in die Erde geschlagen. Zwischen den Steckenpaaren liegen mehrere Latten waagrecht übereinander. Flechtlinge zwischen den Latten halten die Steckenpaare zusammen.

### Kreuzzaun:

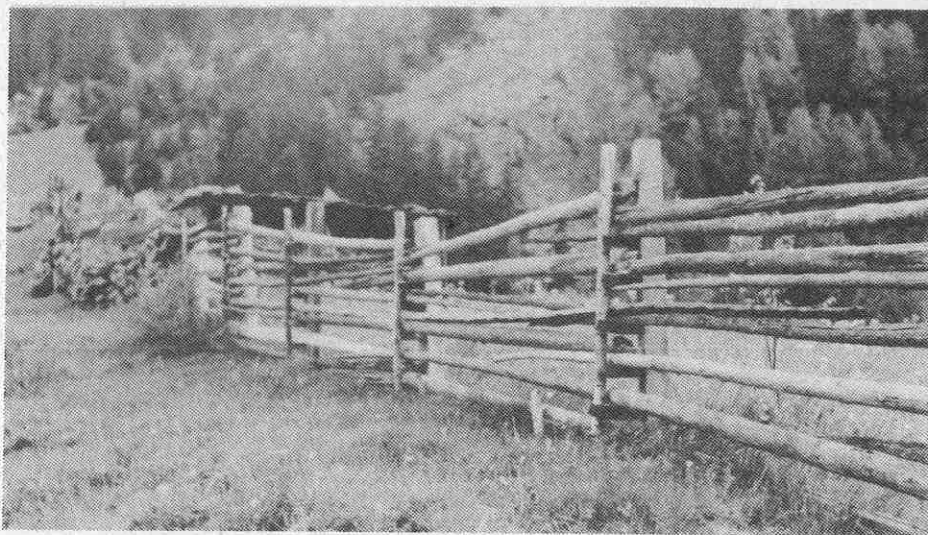
Eine andere Zaunform, die im Paznaun früher

Boden gestoßen werden.

Noch vor wenigen Jahren stach dieser Zaun dem aufmerksamen Wanderer ins Auge. Leider wird er nun nicht mehr aufgebaut. Er mußte nämlich wegen Lawinengefahr jeden Herbst abgelegt und jedes Frühjahr wieder errichtet werden.

In der Paznauner Kulturlandschaft verfallen die alten Zaunformen immer mehr. Die Herstellung dieser kurzlebigen Handarbeitsprodukte erfordert hohen Arbeitsaufwand, den die Paznauner Nebenerwerbsbauern heute nicht mehr in Kauf nehmen wollen.

So wird es diese Zaunarten nur mehr so lange geben, wie Holz im Freien zur Verwitterung braucht. Dann wird die Paznauner Landschaft endgültig um einen weiteren Reiz ärmer sein.

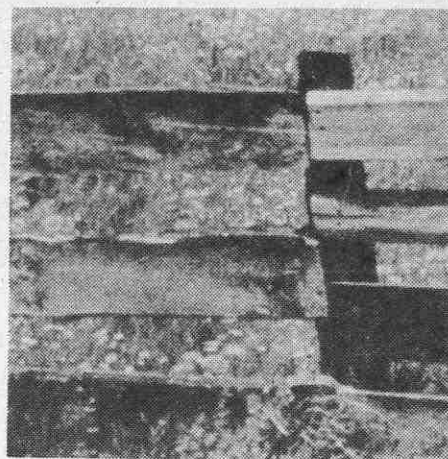


Lattenzaun bei Versahl, Gemeinde Ischgl

(Foto: Josef Hechenberger)

ankerte Säulen. In diesen stecken in schief abwärts gebohrten Löchern lärcherne Holznägel. Auf den Nägeln liegen waagrecht übereinander Wipfelstangen oder handgeklobene Latten auf. Vor den Säulen stehen »Stecken«, die ein Abrutschen der Latten verhindern. Die Säulen und Zaunstecken werden über den

häufig Verwendung fand, jedoch heute eine Rarität darstellt, ist der Kreuzzaun. Er wurde bzw. wird vor allem zur Abgrenzung entlegener Waldwiesen verwendet. Der Kreuzzaun wird mit großer Fertigkeit gefügt: In die Erde gerammte Stecken bilden Scheren, auf denen Stangen liegen, deren Enden ebenfalls in den



### Bretter- und Drahtzaun:

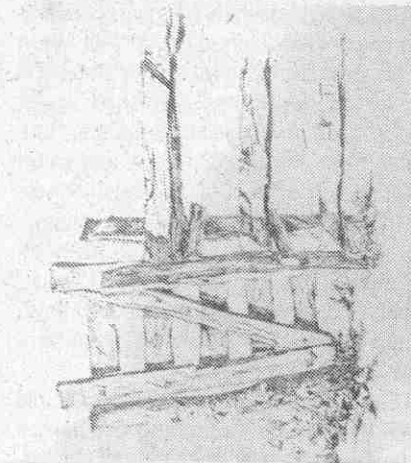
An die Stelle der oben genannten Zäune treten immer mehr die Bretter- und Drahtzäune. An Pfähle oder Säulen, die in die Erde geschlagen werden, werden »Schwartlinge« genagelt oder Drähte gespannt. Diese Zäune folgen der Rationalisierung. Sie erfordern verhältnismäßig wenig Arbeits- und Materialaufwand.

Josef Walser



Kreuzzaun bei Innerstockach (Langesthei).

Foto: Eugen Walser



Zaunstudie von Hauptschullehrer Paul Zangerl, 1983.

# Der Mensch und seine Architektur im Oberen Inntal in Vergangenheit und Gegenwart

Von Architekt Klaus Mathoy - 2. Teil

## Gesellschaftliche und politische Kriterien

Diese Auswirkungen auf die Architektur werden in der Kunstgeschichte oft vernachlässigt. Es war aber immer so, daß die herrschenden Kräfte auch das Bauen bestimmten. Also ist oft an den Bauten abzulesen, unter welcher Herrschaft das Land während der Bauzeit stand. Ebenso ist an der anonymen Architektur abzulesen, wie arm oder reich die Bauern waren, ob sie der Lehenszins gedrückt hat oder ob sie trotz Armut selbstbewußt gebaut haben.

Im Oberen Inntal glaube ich von den alten Bauernhäusern ablesen zu können, daß sie arme, aber freie Bauern waren, etwa durch die reiche Bemalung der Häuser in Ladis und durch die massive, langlebige Bauweise der Häuser. Unfreie Bauern bauen nicht Häuser für Generationen. Eine sehr starke Auswirkung auf das Dorf- und Landschaftsbild hat die jahrhundertlang geübte Realteilung. Dies führte zu immer kleineren Höfen und oft zu doppelt und mehrfach bewohnten Häusern, was soweit ging, daß die Küche durch einen Kreidestrich für zwei Familien geteilt wurde. Dies verkleinerte das Aufkommen großer Bauern mit viel Grundbesitz und gestaltete so vielleicht das Dorfbild am stärksten mit.

Dies hat zwar die Rentabilität unserer Landwirtschaft gegenüber anderen Gegenden mit großen Bauern gedrückt, hatte aber auch viele Vorteile: Die Abwanderung war nie sehr groß, die Macht im Dorf war wegen des gleichmäßigen Grundbesitzes auch relativ gleichmäßig verteilt, und heute kann man sagen, daß durch den Fremdenverkehr die Chancen vieler Kleinbauern gestiegen sind, auch am Wohlstand mitzunaschen. Dies wäre bei wenigen Großgrundbesitzern nicht der Fall. Wenn man die Besitzverhältnisse in der Hotellerie heute in unseren Dörfern betrachtet, so ist dies eigentlich im Vergleich zu anderen Tourismuszentren sehr ausgeglichen und kaum überfremdet. Man kann sagen, daß durch die Realteilung früher die Armut auf viele aufgeteilt wurde, heute mittels Tourismus der Wohlstand auf viele im Dorf verteilt wird. Dies ist, so glaube ich, ein wenig betrachtetes Spezifikum des Oberen Inntales und auch am Dorfbild ablesbar, Beispiel Fiss.

Nach Untersuchung dieser sieben Punkte, die Auswirkung auf die Gestaltung der Bauten und Dorfbilder haben, noch einmal der Versuch, eine Antwort auf die eingangs gestellte Frage:

Gibt es ein regionaltypisches, landschaftspolitisches, zeitloses Dorfbild bzw. eine derartige Bauform?

Ich behaupte: Nein, das ist ein Trug- oder Wunschbild!

Architektur wird gleichzeitig immer von so vielen Kriterien beeinflußt, wobei die meisten sehr zeitabhängig sind, und es spielen so viele zufällige Kriterien eine Rolle, daß man gültige für eine Dorf- bzw. landschaftstypische Bauweise nicht beweisbar aufstellen kann.

**Daraus folgt, daß der von der NS-Bauordnung in die heutige Tiroler Bauordnung übernommene Paragraph, nach dem ein Bauwerk das Dorf- und Landschaftsbild nicht stören darf, zweifelhaft ist, da er mangels gültiger Kriterien nicht durchsetzbar ist. Dies beweist übrigens auch die Tatsache, daß es keine oberstgerichtlichen Entscheidungen zur Durchsetzung dieser Vorschrift gibt.**

Jede Kulturgemeinschaft einer Zeit hat die Aufgabe, sich durch das Bauen eine eigene Identität zu verschaffen, sich durch Architektur darzustellen, ob sie es nun gut oder schlecht macht, schön oder häßlich, die Zeit überdauert oder nicht. Alle anderen Bemühungen lassen uns zu einer Imitation eines Heimatkundemuseums verkommen. Dies leitet über zur Betrachtung der heutigen Baukultur.

## Die neue Architektur im Oberen Inntal

### Auseinandersetzung mit der Tradition

Unter diesem Titel sind 95% aller neu gebauten Bausubstanzen zu betrachten. Allerdings nicht in der Weise, daß es eine ernsthafte, fundierte Auseinandersetzung mit der Tradition gibt, was zu einem Aufbauen auf Tradition ohne Nachahmung führen würde, sondern es handelt sich um eine scheinbare, oberflächliche Traditionspflege.

Die Tradition, die es vermeintlich zu schützen und zu erhalten gilt, wird eigentlich verspottet. Was ist daran traditionell, wenn bäuerliches Arbeitsgerät als Zierde in Bars und Restaurants gehängt wird; wenn derartige Räume als Roßstall, Bierstadel usw. bezeichnet werden und auch versucht wird, dies in der Bauweise auszudrücken?

Oder die scheinbare Altertümlichkeit dieser klobigen, groben Architekturelemente wie Tische, Bänke, Balkongeländer, die 10mal so dick ausgeführt werden, wie statisch notwendig wäre. Das zeugt nicht von Ehrfurcht vor der Tradition, sondern das ist plinker Zynis-

mus und Spott gegenüber unseren hart arbeitenden Vorfahren. Diese gingen nämlich mit dem wertvollen Baustoff Holz sparsam um und verwendeten es fachgerecht. Auch wußten sie zu unterscheiden zwischen Ställen und Menschenwohnungen. Heutzutage scheint es die Touristen vornehmlich in Viehbehaltungen zu ziehen, wie die vielen Almhütten, Ställe und Stadel, als Restaurant oder Disco-Bezeichnung vermuten lassen.

Wenn man also aus der Tradition etwas lernen will, so etwa das sparsame Umgehen mit Baumaterial und vor allem den sparsamen Verbrauch von Bauland. So ist etwa das neuerdings geförderte verdichtete Bauen, (z.B. Reihenhäuser) eine sinnvolle Anknüpfung an die traditionell verdichtete Bauweise in den alten Oberländer Dörfern.

Hier gibt es einige Entwicklung im Oberland, wobei allerdings von vielen offiziellen Gemeindevertretern und Baubehörden diese verdichteten Bauformen als zu »modern« bekämpft werden. Dies zeugt nur folgerichtig von ihrer gänzlich verdrehten Einstellung zum traditionellen Bauen.

Eine ernsthafte Auseinandersetzung von neuer Architektur mit der Tradition findet eigentlich im Tiroler Oberland heute nicht statt. Es gibt wohl Ansätze dazu, aber diese bauen stark auf die Vorarbeiten von Architekten der Vorgenerationen auf.

Überhaupt ist eine sehr fruchtbare Auseinandersetzung mit der Tradition von Bauten aus der Zwischenkriegszeit bekannt. Beispiele sind Franz Baumann, etwa mit dem Haus in Fließ oder Hans Illmer mit dem Kino Landeck oder der Gaststube Kölner Haus und dem Gasthof Sonne in Ried.

Leider muß man feststellen, daß viele dieser qualitätvollen, auf die heimische Tradition aufbauenden Bauten heute keine Baugenehmigung bekämen, da sie nach Meinung der Baubehörde das Dorfbild stören. Alleine diese Tatsache beleuchtet wieder die völlig falsche Einstellung unserer Baubehörden, (leider auch der meisten Bauherren) zur Tradition. Beispiele zeigen, daß Bauten, die einer völlig anderen Bautradition entsprechen, wie etwa ein Unterinntaler Bauernhaus mit großem Dachvorsprung und geschnitztem Balkon oder ein geschindeltes Bregenzerwälderhaus die Baubehörde anstandslos durchlaufen, während Bauten, die sich auf qualitätvolle Weise mit der Tradition auseinandersetzen, auf Schwierigkeiten stoßen.

## Dorferhaltung und Denkmalschutz

Nachdem die Dörfer durch den Tourismus,

durch die Aussiedlung landwirtschaftlicher Betriebe sowie durch Straßenbauten weitgehend optisch zerstört worden sind, bemüht sich das Land Tirol durch eine Aktion Dorferneuerung noch zu retten, was zu retten ist. Es darf aber bezweifelt werden, ob dauerhafte und auch von der Bevölkerung akzeptierte Lösungen herauskommen. Bis heute wird das Denkmalamt von der Bevölkerung als Gegner betrachtet, welcher dem Hausbesitzer nur Schwierigkeiten macht.

In Ladis sind verhältnismäßig viele private Objekte unter Denkmalschutz. Es ist dem Denkmalamt hier nicht gelungen, ein auch vom Hausbesitzer einsichtiges Konzept der Erhaltung dieser Häuser zu entwickeln.

Dem bäuerlichen Hauseigentümer ist das auf freie Erhaltung eines möglichst alten, originalen Erscheinungsbildes ausgerichtete Denkmalschützen unverständlich. Es hat mit Recht den Eindruck, man möchte ihn als Museumswärter anstellen, wobei er einen großen Teil der Lasten und bürokratischen Einschränkungen zum Nutzen der Allgemeinheit zu tragen hat, ohne auch nur ein »Vergelt's Gott« zu erhalten.

Ich befürchte, daß diese Einstellung auch die neu angelaufene Dorferneuerungsaktion beherrschen wird, obwohl das schriftliche Konzept in der Landesverordnung anders lautet. Die Denkmalschützer, und jetzt Dorferneuerer, werden einerseits als »Wirtschaftsbremsen« und andererseits als Museumsmacher von den Leuten abgelehnt.

Es zeigt sich, daß jeder Denkmalschutz bzw. Ortsbildschutz nur dann sinnvoll ist, wenn die Bewohner und Besitzer selbst diesen wollen. Die Aufgabe ist es also, den Bewohnern verständlich zu machen, daß viele althergebrachte Bauweisen sich sinnvoll mit sehr berechtigten Wünschen nach mehr Komfort und wirtschaftlichem Wachstum vereinbaren lassen. Ziel wäre also nicht ein Erhalten um jeden Preis, sondern ein behutsames Neugehalten nach den Erfordernissen der Neuzeit und Wünschen der Bewohner. Dabei sollte die alte Bausubstanz mit einbezogen, aber nicht stur verteidigt werden, und es sollten vor allem auf die alten Baukriterien wie verdichtete Bauweise, heimische Materialien, Sparsamkeit zurückgegriffen werden.

Nur so kann langsam diese unselige Einstellung überwunden werden, daß es für den Bewohner nur sinnvoll und prestigeträchtig ist, das alte ganz abzureißen und möglichst am Ortsrand neu zu bauen, während die Denkmalschützer durch ihre sture Erhaltungsabsicht nur dem Besitzer schaden und an seinem wirtschaftlichen Fortkommen hindern wollen.

### Neue Tendenzen

Unter neuen Tendenzen in der Architektur im Oberinntal muß man wohl auch die alles übertrumpfende Einheitstouristikarchitektur behandeln, ob einem dabei schlecht wird oder nicht. Es ist nun einmal jene Bauweise, die

sich die Mehrheit unserer Bevölkerung in den letzten 30 Jahren gewünscht hat. Somit drückt diese Einheitsarchitektur, unter Fachleuten als Lederhosenarchitektur bekannt, den geistigen Zustand und das kulturelle Selbstverständnis dieser Nachkriegsgeneration aus, und das ist recht so. Was zeigt uns diese Tourismusarchitektur?

Sie zeigt etwa, daß Menschen ohne kulturelles Niveau und Bildung massenweise Bauherren geworden sind und geplante, also keine naive, Architektur gemacht haben. Dies soll keine Abwertung der fleißigen und noch hart arbeitenden Nachkriegsgenerationen darstellen. Aber es ist nun einmal jene Schicht, welche früher unsere anonymen Bauernhäuser selbst aufgemauert hat und oft dabei keinen rechten Winkel und keine gerade Mauer zustande brachte. Und so schaut eben die Selbstdarstellung dieser Bauherrengeneration aus, wobei einige Ausnahmen nur die Regel bestätigen.

Vorwürfe muß man angesichts der minderen Qualität und der gleichzeitigen Zerstörung der Dörfer eigentlich nur den Planern machen, die da wider besseren Wissens mittaten und den wenigen Leuten, die diesen Mißstand erkennen hätten müssen und zu wenig dagegen getan haben.

Während es in der Zwischenkriegszeit bei Bauherren größerer Bauvorhaben (wie Gasthäusern) noch üblich war, sich einen qualitativ hochstehenden Architekten aus der Stadt (Innsbruck) zu holen, begnügen sich heute deren Nachkommen mit halb ausgebildeten Bauzeichnern. So etwas nennt man Kulturverfall und geht nicht selten einher mit wachsendem Wohlstand.

### Neueste Architektur

Angesichts der vielen schlechten Durchschnittsarchitektur und des schlechten kulturellen Klimas gibt es nur wenige »moderne« neue Bauten im Obersten Inntal. In der Tourismusarchitektur gibt es ein Hotel in Nauders von Norbert Heltschl; das Schischulgebäude in Fiss von Friedrich Falch; die U-Bahnstation in Serfaus von Architekt Parson.

Mehr neue Tendenzen sind in der Stadt Landeck zu beobachten, wo ernsthaft versucht wird, städtische Architektur in das »Halbdorf« Landeck zu bringen. Beispiele sind mehrere Geschäfte von Fritz Falch, die Galerie Elefant vom Architekturstudenten Ostertag und der Geschäftsumbau Pesjak vom Verfasser.

Eine weitere neue Tendenz stellen die ökologischen Sonnenhäuser dar, welche aber folgerichtig auf Widerstand bei den Baubehörden und auch Bauherren stoßen.

## Ein Platz für das, was Heimat sein kann

*Am vergangenen Sonntag wurde der Dorfbrunnen auf dem neu gestalteten Perfuchser Dorfplatz eingeweiht.*



**Der Brunnen ist neu, das Bildstöckl wurde renoviert. Parkplatz für Menschen und nicht für Autos wurde geschaffen.**

**Foto: Perktold**

Schon die Bezeichnung »Dorfplatz« in einer — wenn auch winzigen — Stadt weist auf Umdenken hin, obwohl der »Centerismus« noch weiter zu gedeihen scheint (siehe dazu auch Adam Zündels Bemerkungen). Mit Bedacht-nahme auf die historischen Baurückstände und unter der klugen Planung von Architekt Fritz Falch, einem »alten Perfuchser«, kam es zu einer erfreulichen Lösung (ohne einen

dieser unsäglichen Kinderspielfläche). Daß dieser Platz ein Anliegen der Bevölkerung war und ist, zeigten die Einweihung und offizielle »Übergabe« am vergangenen Sonntag. Der Perjener Pfarrer Pater Hermann weihte ein. Vizebürgermeister Spiß erläuterte den Ablauf der Arbeiten. Bürgermeister Anton Braun lieferte dazu die großen Zusammenhänge. Es war ein Volksfest. O.P.

## GYM-Galerie: Manfred File stellt aus

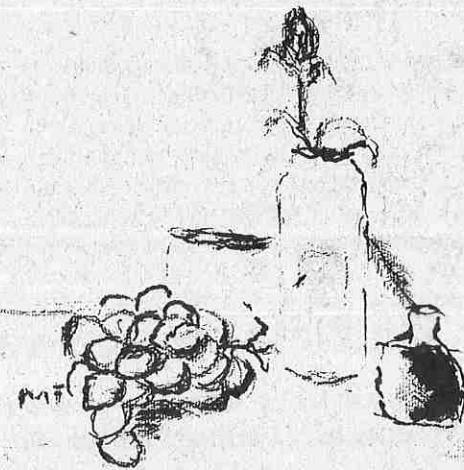
**Der 22jährige, aus St. Jakob am Arlberg stammende Autodidakt stellt vom 23.6. bis 10.7.1987 in der Galerie am Lan-decker BORG aus. Die Eröffnung der Aus-stellung mit Ciel noir ist am 23.6.1987 um 20 Uhr.**

**Zu seinem bisherigen Leben auf Kunstp-faden bemerkt Manfred File folgendes:**

»Wie man weiß, malen viele Kinder gerne, und es gibt wenige, die keine Lust dazu haben. Die meisten geben das Malen früher oder später auf. Aber ich gehöre zu denen, die es einfach noch immer gerne tun, ja richtiggehend ein Bedürfnis danach haben. Am Anfang zeich-nete ich meist mit Bleistift und Kohle. Jetzt in-teressiere ich mich vor allem für die Aquarell-technik, und da diese ziemlich schwer ist, möchte ich noch mehr Kurse an der Volks-hochschule und auch anderswo besuchen. Auch malte ich ein paar Bilder in Öl und Tu-sche und will mich auch in diesen Techniken weiterbilden. Viel Auftrieb geben mir zwei er-folgreiche Ausstellungen, die unlängst in Innsbruck und Axams stattfanden. Ausein-andersetzung mit Kritik ist notwendig, sei sie gut oder schlecht, denn dadurch komme ich in meinen malerischen Arbeiten weiter. Es ist für mich besonders wichtig, daß meine Bilder als solche kritisiert werden und nicht durch meine Behinderung einen besonderen Stel-lenwert bekommen. Oft ist es nicht leicht zu malen, wenn es mir schlecht geht, aber ich

versuche es gerade dann, denn da entstehen auch oft die interessantesten Stimmungs-bilder.

Auf Grund meiner Behinderung bin ich leider gezwungen, in einer Beschäftigungswerk-stätte zu arbeiten. Aber in weiterer Ferne möchte ich vielleicht einmal vom Verkauf meiner Bilder leben können — ein Ziel ist im-mer gut. Das wichtigste aber ist mir mein Freundeskreis und überhaupt der Kontakt zu anderen Menschen. Meine Bilder helfen mir dabei!«



## Orchesterkonzert der Musikfreunde Oberinntal

Am Samstag, 20. Juni 1987, findet im Saal der Handelskammer Landeck ein Orchesterkonzert mit dem Synchronorchester Musikfreunde Oberinntal unter Leitung von Franz Josef Müller statt. Das Orchester gastierte bereits im letzten Jahr auf Einladung des Vereins Kontakte der Pädagogischen Akademie Zams in Landeck, damals noch unter dem Namen Musikfreunde Imst. Um auch aktive Musiker anderer Orte des Tiroler Oberlandes nicht auszuschließen, wurde der Name in »Symphonieorchester der Musikfreunde Oberinntal« umgewandelt. Auch heuer konnte das Orchester vom Verein Kontakte in Zusammenarbeit mit dem Kulturreferat der Stadt Landeck für ein Konzert gewonnen werden. Derzeit umfaßt das Orchester etwa vierzig Mitglieder, welche teils reine Amateurmusiker sind, teils am Konservatorium studieren. Leiter des Klangkörpers ist Franz Josef Müller, der hauptberuflich als Korrepetitor am Innsbrucker Konservatorium tätig ist. Die letzten Darbietungen der Konzertvereini-gung, die in dieser Form in Westtirol einmalig ist, erreichten ein beachtliches Niveau, was sowohl auf intensive Arbeit als auch auf die musikalisch qualifizierte Führung zurückzu-führen ist und auch bei einem Gastspiel in der Schweiz entsprechende Anerkennung fand. Nun zum Programmablauf des Konzert-abends: Den Auftakt bildet W.A. Mozart's Ou-verture zur Oper »Titus«, ein selten gespieltes Werk aus dem Jahre 1791. Die Ouverture ist

## Erich Smodics in der Galerie Elefant

**Was für Tirol Flora, für Kärnten Hoke, das ist für Vorarlberg Erich Smodics. Die Galerie Elefant in Landeck stellt bis zum 26.6.1987 Ölbilder, Goua-chen und Zeichnungen des 1941 in Bregenz geborenen Künstlers aus, der sich als Maler, Grafiker und Plastiker einen Namen gemacht hat.**

Smodics trägt die Farbe lasierend mit brei-tem Pinsel auf, darunter bleibt auch in den Farbblättern die Zeichnung als Gestaltungse-lement sichtbar. Zum Schluß erhält die ge-samte Malfläche großzügig aufgebrachte Farbspritzer. Die formbestimmende Linie bil-det den Raster unter einer durchscheinenden erdfarbenen marmornen Oberfläche. Auch in der Zeichnung wird die Form durch die Kon-turlinie bestimmt, bei der Darstellung des Menschen treten vor allem jene Linien hervor, die an mageren Körpern sichtbar sind. Trans-parenz erhalten die Grafitstiftzeichnungen durch darübergelegte Schatten.

Die Technik wird dadurch Teil der Aussage. In-haltliche Mitteilungen sind nicht aus dem of-fensichtlich Erkennbaren zu gewinnen, son-dern erscheinen gleichsam verschleiert. Smo-

dics erwartet vom Betrachter, daß er durch die mehr oder minder transparenten Schich-ten zum Eigentlichen vorstößt. Nach und nach sollte er das Wesentliche aufspüren und dabei die Vielschichtigkeit und Komplexität psychischer Phänomene erfahren. Smodics weist auf Phänomene hin, aber er analysiert sie nicht. Eine Klärung wird dem Betrachter überlassen; auch Bildtitel sind bewußt neu-tral gewählt, um ihn diesen Weg alleine gehen zu lassen.

Den Landschaften ist ein eher drohender Charakter eigen. Sie erscheinen wie Karten-landschaften oder Panzertiere. Unwirklich, menschenleer zwingen sie den Betrachter über ihre Erscheinungsform nachzudenken und die Ursachen dafür zu ergründen. S.K.

### Sommernachtsfest

### am Fischteich Zams

**Samstag, den 20. Juni  
ab 20 Uhr**

**Auf Ihren Besuch freut sich  
Fam. Überbacher**

von echt Mozart'schen Melodien durchdrun-gen. Den zweiten Programmpunkt bildet das Konzert für Flöte und Orchester in D-Dur von C. Stamitz. Die Solistin, Agnes Haider, ist Gründerin des Flötenquartetts des Conservatoriums Innsbruck, wo sie auch als Lehrerin tätig ist. Das Konzert für Violine und Streich-orchester in a-moll von Joh. Seb. Bach sieht Gregor Leutschacher als Solisten, der 1985 beim Landeswettbewerb den 2. Platz erreichte. Nach der Pause folgt Schubert's 2. Symphonie in B-Dur, ein Werk, das wohl zu den un-beschwertesten der symphonischen Gattung gehört.

Der Beginn des Konzertes ist um 20.00 Uhr. Als Eintritt werden freiwillige Spenden erbeten.

## Elmar Peintner im Ausland erfolgreich

Elmar Peintner wurde von einer fünfköpfigen jugoslawischen Jury ausgewählt und eingeladen, Österreich mit seinen Arbeiten an der 17. Internationalen Biennale der Grafik in Laibach zu vertreten. Da bei dieser Biennale der Andrang der Künstler extrem groß war (es bewarben sich dafür 1300 Künstler aus 57 Ländern), waren die Qualitätskriterien besonders streng. Die Eröffnung dieser Ausstellung im Museum Moderner Kunst in Laibach findet am Freitag, den 19. Juni 1987 um 20 Uhr statt. Diese Ausstellung bleibt bis 30. September 1987 geöffnet.

Weiters wurden Arbeiten von Elmar Peintner von einer polnischen Jury für die 5. Internationale Grafikausstellung in Lodz ausgewählt. Diese Ausstellung wird vom 15.6. bis 30.9.1987 in Lodz gezeigt.

Mit der Galerie Elefant ist Elmar Peintner (zusammen mit Stimpfl, Tomaselli und Chryselidis) auch heuer wieder vom 17.6. bis 22.6.87 auf der Art 18'87, der internationalen Kunstmesse in Basel, vertreten. Er wird dort seinen neuen Zyklus »Gegensprachen« ausstellen.



»Gegensprachen — Im Kreuz« — Bleistift, Tusche — 1987, Elmar Peintner

## Ausstellung Hairer — 66 Jahre Dada Tarrenz

*(dis) Gleich zwei Ereignisse fanden vergangenen Samstag in der Tarrenzer Museumsgalerie statt: Zum einen wurde die Ausstellung des Nassereithers Walter Hairer eröffnet, zum anderen wurde zur Erinnerung an das 1921 stattgefundene Dada-Symposium das Aktionsstück »Dear Mister J.« von Günther Zechberger uraufgeführt.*

Vom 13. bis 28. Juni 1987 stellt der gelernte Tischler Walter Hairer, Jahrgang 1945, seine in den Jahren 1973 bis 1987 entstandenen Arbeiten aus. Relieffartige Bilder deren Grund-

materialien aufgerissene Benzinkanister oder Holzteile alter Bauernhäuser sind, die teilweise mit Farbe übermalt wurden, sind ebenso zu sehen, wie Aquarellbilder und Arbeiten in Spritztechnik. Der Künstler geht von einer Grundidee aus, deren Umsetzung jedoch ein »Abenteuer« ist.

»Manchmal ist es für mich eine Überraschung, was dabei herauskommt«, erklärte Hairer. Weiters meinte der Künstler, daß die Reflexion des Umfeldes, die Wechselbeziehung Natur-Kultur ihn sehr stark interessieren. Auf meine Frage, ob er sich mehr als Bildhauer oder als Maler verstehe, sagte er: »Für mich gibt es Phasen, in denen sich Bildhauerei und Malerei gegenseitig abwechseln, sich aber gleichzeitig beeinflussen.«

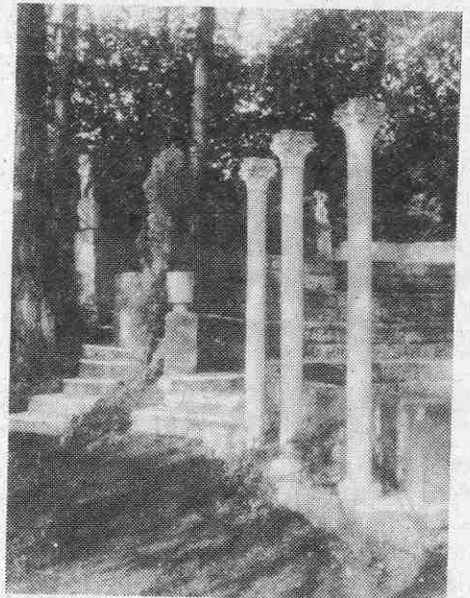
Öffnungszeiten der Museumsgalerie Tarrenz: Fr 18-20 Uhr, Sa 14-16 Uhr, So 10-12 Uhr.

Dadistisches Manifest (1919/Auszug): »Die höchste Kunst wird diejenige sein, die in ihren Bewußtseinsinhalten die tausendfachen Probleme ihrer Zeit präsentiert.«

Gemäß diesem Satz konzipierte der Tiroler Komponist Günther Zechberger (siehe auch Artikel über das Tiroler Ensemble für Neue Musik in dieser GB-Ausgabe) sein Aktionsstück »Dear Mister J.«. Die beiden Künstler Nikolaus Tilzer und Gerald Nitsche unternahmen dabei mit den Musikern des Tiroler Ensembles für Neue Musik den Versuch, ein Gesamtkunstwerk aufzuführen. Musik machen mit Staubsauger, Fön, Mixer und »herkömmlichen« Instrumenten, Malerei, weit entfernt von Sinn und Ästhetik, Töpfeln für den Augenblick, ohne Konzept und ohne auf die Ergebnisse abzielen, in der Folge ein »Flammenauge«, Volksgedichte, spontan vorgetragen, Bier und Ziachkiachln aus der Museumsküche...

Ein gelungenes Fest, ohne die übliche Erstarrtheit der etablierten Galerien, Kunst, die lebt, die heute hier und jetzt, eben dada, passiert.

## »Kleine Waldarena Obtarrenz«



»Die kleine Waldarena« in Obtarrenz bei Imst, nahe »Haus Orpheus«, besteht nun schon zehn Jahre und bot weit über 100 Veranstaltungen. Am 27. Juni spielt das junge »Regensburger Schauspielensemble« die Komödie des Aristophanes »Die Wolken« zur Eröffnung der heurigen Spielsaison, an die großen Klassiker und Begründer des europäischen Theaters anknüpfend. Später folgt »Das große Schemenspiel« von Hermann Kuprian mit Thema und Handlung aus der Umgebung von Tarrenz und Imst. Am Programm stehen bis 19. Juli zu den vier Wochenenden Konzerte, Lesungen, Kabarets und Theateraufführungen.



Eines der Reliefbilder Walter Hairers.  
Foto: Perktold

**Kirchliche Nachrichten**

**Stadtpfarre Landeck**

Sonntag, 21.6.1987, 9.30 Uhr Dekanats-JS-Festgottesdienst, 1. Jahresmesse f. Emmi Rabanser, Josefa Winkler, Gedenken an Klara und Seraphin Hütter, Hugo Vorhofer, 19 Uhr Hl. Messe für Maria Haslwanter, Luise Fili, Martha Moser und Silvia Gadermayr  
 Montag, 22.6.1987, 14 Uhr Kirchenputz, freiwillige Helfer gesucht! 19.30 Uhr Rosenkranz gestaltet von den Frauen  
 Dienstag, 23.6.1987, 19.30 Uhr Hl. Messe für Verst. d. Fam. Gstraunthaler, Roman Tilg und Verst. d. Fam. Mungenast, Ernst Hechenblaickner und Hermann Geiger  
 Mittwoch, 24.6.1987, 19.30 Uhr Hl. Messe für Maria Mathies, Paul Orschulik, Johann Ertl  
 Donnerstag, 25.6.1987, 19.30 Uhr Hl. Messe für Franz und Adele Nagelschmidt, Rosa und Anton Kofler, Franz Walter, Anbetungsnacht (eigene Einteilung)  
 Freitag, 26.6.1987, 19.30 Uhr Hl. Messe für Anna und Hans Höllrigl, Karoline und Roman Steiner, Hilda Mayr  
 Samstag, 27.6.1987, 16 Uhr Hl. Messe im Altersheim für Elisabeth Spielberger, Verst. d. Fam. Sasella, 17 Uhr Rosenkranz, 18.30 Uhr Vorabendmesse für Johann Paul Sailer, Antonia Lami, Peter Kirchebner, Klothilde Schärmer  
 Sonntag, 28.6.1987, Herz-Jesu-Sonntag, 9 Uhr Beginn der Prozession bei der Kirche, bei schlechter Witterung Hl. Messe f. Anton Soratru, 1. Jahresmesse für Hans Bledl und Johann Ertl, 19 Uhr Hl. Messe für Johann und Hans Siess, Josef Neuner, Verst. d. Fam. Neuner-Schrott, Erika Wendlinger

**Pfarrkirche Perjen**

Sonntag, 21.6.1987, 8.30 Uhr Hl. Messe für Manfred und Alexander Albl, 10 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19 Uhr Hl. Messe für Wendelina Landerer Jhm.  
 Montag, 22.6.1987, 7 Uhr Hl. Messe für verst. Eltern und für Anton Soratru, 19 Uhr Rosenkranz  
 Dienstag, 23.6.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Josef Perktold und für Elisabeth Salzburger, 19 Uhr Rosenkranz  
 Mittwoch, 24.6.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Anton Kölle Jhm. und für Leb. und Verst. der Fam. Schlatter, 18 Uhr Kindergebet  
 Donnerstag, 25.6.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Franz Marth und für Maria Fuchsberger, 19 Uhr Rosenkranz  
 Freitag, 26.6.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Ida Thurner und für Erich und Franz Tiefenbrunn, 19 Uhr Rosenkranz  
 Samstag, 27.6.1987, 19 Uhr Hl. Messe für Albert und Anna Holzer und für Adolf Prantauer, anschl. Anbetungsnacht

**Pfarrkirche Zams**

Sonntag, 21.6.1987, 8.30 Uhr Jahresamt für Maria und Alois Gstyr, 10.30 Uhr Jahresamt für Anna Schimpfößl, 19.30 Uhr Segen- andacht  
 Montag, 22.6.1987, Hl. Paulinus, 7.15 Uhr Hl. Messe für Alois Mischinger, 10 Uhr Betstunde der Frauen für die Kranken  
 Dienstag, 23.6.1987, keine Hl. Messe!  
 Mittwoch, 24.6.1987, Hochfest der Geburt Johannes des Täufers, 7.15 Uhr Schülermesse als Jahresamt für Bruno Prieth  
 Donnerstag, 25.6.1987, 19.30 Uhr Jahresmesse für verst. Eltern und Brüder  
 Freitag, 26.6.1987, Hochfest des Herzens Jesu, 7.15 Uhr Jahresmesse für Nikolaus und Anna Wachter  
 Samstag, 27.6.1987, Hl. Hemma von Gurk, 7.15 Uhr Jahresmesse für Adolf und Maria Kohler und Albert Kohler, 19.30 Uhr Jahresamt für Alfons Kaserer  
 Sonntag, 28.6.1987, Herz-Jesu-Sonntag, 6 Uhr Hl. Messe für die Pfarrfamilie und Aussetzung zur Anbetung, 8 Uhr Jahresamt für Josef Riedl, Prozession und Bundeserneuerung, 11 Uhr Jahresamt für Renate Rampl, 15.45 Uhr Andacht und Einsetzung

**Pfarrkirche Bruggen**

Sonntag, 21.6.1987, 9 Uhr Hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr Kindermesse für Alois Auer und Maria Erhart, 19.30 Uhr Hl. Messe für Karl Bucher und verst. Eltern Bledl-Traxl  
 Montag, 22.6.1987, Hl. Thomas Morus, 7 Uhr Hl. Messe für Rudolf und Olga Zangerl und nach besonderer Meinung  
 Dienstag, 23.6.1987, 19.30 Uhr Jugendmesse für Ernst Senn und nach besonderer Meinung  
 Mittwoch, 24.6.1987, Fest der Geburt des Hl. Johannes des Täufers, 8 Uhr Hl. Messe für Vinzenz Zangerle und Angehörige und Anton Schlatter, 19.30 Uhr Hl. Messe in Graf für Mina Maier und Verst. Schütz-Nöbl  
 Donnerstag, 25.6.1987, 17 Uhr Kindermesse für Franz und Theresia Höhenwarter und nach besonderer Meinung  
 Freitag, 26.6.1987, Hochfest des Heiligsten Herzen Jesu, 19.30 Uhr Hl. Amt für Heinrich und Adelheid Thurnes und nach besonderer Meinung, anschl. Aussetzung zur nächtlichen Anbetung (10stündiges Gelöbnißgebet)  
 Samstag, 27.6.1987, Herz-Mariä-Fest, 7 Uhr Herz-Mariä-Feier, 8 Uhr Hl. Messe zu Ehren des Unbefleckten Herzen Mariä und nach besonderer Meinung, 17 Uhr Kinderrosenkranz und Beichtgelegenheit, 19.30 Uhr Rosenkranz und Beichtgelegenheit

**Evangelische Gottesdienste**

Sonntag, 21.6.1987: 9 Uhr Imst  
 Sonntag, 28.6.1987: 9.30 Uhr Landeck

**Neuapostolische Kirche**

Sonntag, 21.6.1987: kein Gottesdienst in Zams

**Blutspendeaktionen im Juni**

Der Landesverband Tirol des Roten Kreuzes führt am Freitag, 19.6., (also heute) im Gemeindehaus von 17 bis 20 Uhr eine Blutspendeaktion durch. In Schönwies kann am Montag, 29. Juni von 17 bis 20 Uhr im Kindergarten Blut gespendet werden.

**Konzerte - Vorträge**

Die Bezirksmusikschule Landeck gibt am Sonntag, 21. Juni, im Saal der Handelskammer Landeck das 4. Abschlußkonzert. Obmann Bgm. Otto Gitterle und Bezirksmusikschulleiter Werner Goldschald laden dazu die Bevölkerung herzlich ein.

**Das GEMEINDEBLATT -  
 offen und kritisch auch in  
 Beziehung auf Probleme der  
 Jugend.**

**Neu: Bundesoberstufenreal-  
 gymnasium für Leistungs-  
 sportler in Innsbruck**

In Innsbruck soll im Herbst die erste Klasse eines Bundesoberstufenrealgymnasiums für Leistungssportler eröffnet werden. Tirols Schulreferent, Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Prior, der sich zusammen mit dem Sportreferenten Landesrat Zanon sehr für diese Idee einsetzte, hat in Vorgesprächen mit dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport die Voraussetzungen eingeleitet.

Wer kann nun diese erste Klasse des BORG für Leistungssportler besuchen? Sportlerinnen und Sportler, die die 8. Schulstufe positiv abgeschlossen haben und vom zuständigen Fachverband eine Bestätigung erhalten, daß sie leistungsmäßig für diesen Schulversuch geeignet sind. Anmeldungen ergehen an den Direktor des BORG Innsbruck, Fallmerayerstraße. Die Ausbildung an dieser Schule wird 5 Jahre lang dauern, daher wird man die Wochenstundenzahl niedriger halten können. Die Nachmittage sind für Sport und Studium frei. Die Fachverbände haben sich verpflichtet, für die sportliche Weiterbildung der Schüler zu sorgen. Für auswärtige Schüler ist auch die Unterbringung in einem Internat (mit Erziehen) möglich.

Das »Sportgymnasium« will Leistungssportlern neben ihrem Sport auch die Möglichkeit schaffen, eine allgemeinbildende höhere Schule zu besuchen und mit der Reifeprüfung abzuschließen.

## Galtürs Schützenhauptmann 60. Geburtstag

Es gehört zur Tradition jeder Schützenkompanie, zum Geburtstag ihres Hauptmannes auszurücken und ihn mit einer General-Decharge zu ehren und ihm zu gratulieren. In Galtür kam der Befehl zum Salutschießen dieser Tage gleich zweimal nacheinander, galt es doch, zum 60. Geburtstag des Schützenhauptmannes Rudolf Lorenz auch mehrere Ehrengäste zu begrüßen.

35 Jahre lang führt Rudolf Lorenz, Landwirt und Hotelier des »Paznauner Hofes«, die Galtürer Schützenkompanie. Damit ist er der dienstälteste Hauptmann des Oberlandes, vielleicht von ganz Tirol. Dies betonte u.a. Regimentskommandant Schützenmajor Oberst Steinwender in seiner Ansprache. Obmann Dr. Walter Thöni und Leutnant Norbert Reich überbrachten mit dem Schützenkuraten die Glückwünsche der Kompanie und aller Galtürer. Bezirkskommandant Toni Prantauer und Talkommandant Schützenmajor Rudigier sagten herzliche Worte des Dankes, denen sich auch Ehrenmajor Senn anschloß. Hauptredner des kleinen Festes war jedoch der Jubilar selber, der in bewegten Worten zu danken, aber auch seine Schützen zu Kameradschaft, Dienstfeier und Treue anzuregen mußte.

Att-

## Verein der Südtiroler

Am 21.6.1987 findet um 15.30 Uhr im Gasthof Kaifenau in Landeck die diesjährige Hauptversammlung statt. Präsident Gunsch steht bezüglich Rentenfragen zur Verfügung.

## Volksschule Landeck/Bruggen

Am Freitag, 26. Juni 1987, findet an unserer Schule von 15 bis 19 Uhr eine Ausstellung von Schülerarbeiten aus Bildnerischer Erziehung und Werkerziehung statt. Alle Räumlichkeiten sind an diesem Tag zur Besichtigung geöffnet. Die Elternvertreter der Schule laden auch zu Kaffee, Getränk und kleinem Imbiß. Wir freuen uns auf einen zahlreichen Besuch. Elternvertreter und Lehrkörper.

## Kassian Erhart stellt in Wien aus

Der Piller Bildhauer und Holzschneider Kassian Erhart stellt zur Zeit bei »Lust & Laune« in Wien aus. In einer Ankündigung wird Dr. Albert Bohle mit seiner Ansicht über den Künstler zitiert. U.a.: »Seine Abstraktion von der menschlichen Gestalt ist nicht Auflösung, sondern Reduktion auf den Kern, auf das For-

gesetz. Sie streift Chaos und Verfall ab und liebt die strenge Schönheit der Ordnung«. Im Rahmen dieser Ausstellung kommt (und kam) es zu zahlreichen anderen musikalischen und literarischen Aussagen Tiroler Künstler wie Lina Hofstätter, Gerald Grassl, Hans Haid, Gerhard Kofler und das Landl-Duo.

## »Heidenangst« um »kein schöner Land«

In Siegerpose nahm Reinhard Fendrich letzten Samstag den österreichischen Schallplattenpreis 1986 entgegen. Nach den bei solchen lukrativen Gelegenheiten üblichen Äußerungen der Dankbarkeit dem und jenen gegenüber fügt der Gewinner noch eine letzte Bemerkung hinzu, die heftig applaudiert wird: Das alte Lied »Kein schöner Land« habe ihm in seiner Kindheit trotz mangelndem Textverständnis immer ein Gefühl von Geborgenheit vermittelt. Inzwischen wisse er nicht mehr, wohin er gehöre, seit er eine Vergangenheit bewältigen müsse, die er nicht verschuldet habe.

Solche Haltung macht mir »Heidenangst«: Man kann zwar Nazisymbole und Nazivereinigungen verbieten. »Nazistrukturen« (z.B. den autoritären Charakter) aus der Welt der Erziehung, des Verhaltens, der Umgangs- und Denkweisen, der Politik zu vertreiben, ist nicht möglich ohne »Trauerarbeit«. (M. Mitscherlich) »Junge Leute« aus den nachfolgenden Generationen, die auf die »Gnade der späten Geburt« (Helmut Kohl bei seinem Isrealbesuch) pochen, weisen diesen Anspruch, sowie Reinhard Fendrich, zunehmend weit von sich: »Was wir nicht begangen haben, müssen wir auch nicht tragen und nicht bedenken«.

Genau damit übernehmen sie aber mit die Verleugnung und Verdrängung einer bedrückenden Vergangenheit. »Erinnerungsarbeit« nämlich meint gar nicht so sehr das Erinnern von historischen Fakten und Abläufen als vielmehr das Bewußtmachen von Verhaltensweisen, Wertvorstellungen, Gefühlen und Phantasien, die nach wie vor unseren Alltag prägen. Der lebenswichtige Beitrag der »unschuldigen« Generation muß in der Entwicklung einer Erziehung und Selbsterziehung bestehen, die »zur Trauer fähig macht, und die Kinder nicht auf Erfolg und Durchhalten, Schmerz- und Gefühlsunterdrückung, Anpassung und Gehorsam, Schuldabweisung und Sündenbocksuche, nicht auf Herrschaftsdenken im Untertanengeist« dresiert. Da haben wir alle wohl noch viel zu tun in Österreich.

Am Ende sang Reinhard Fendrich seine Bestseller »Heidenangst« und »Kein schöner Land«.

Richard Triendl

## Verband der Bundesbahn- Landwirtschaft

Die Jahreshauptversammlung der Bundesbahn-Landwirtschaft, Zweigverein Landeck, findet am 17. Juni 1987 um 14 Uhr in Landeck / Perjen, Hotel Nußbaumhof, statt.

Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Der Obmann Zolet Viktor

## Österreichische Frauenbewegung Ortsgruppe Landeck

Einladung zu einer Fahrt nach Oberschwaben  
Tag: Samstag, 27. Juni 1987, Abfahrt: 7.30 Uhr vom Autobahnhof Landeck, Zustiegmöglichkeit bei der Bruggener Kirche. Fahrpreis (ohne Mittagessen) S 150.-. Wir fahren über Lindau und Ravensburg nach Limpach am Höchsten. Auf der Heimreise besichtigen wir die Basilika in Weingarten und machen in Braz die letzte Rast. Reisepaß und DM nicht vergessen! Anmeldungen erbitten wir bis 24. des Monats bei Herta Tilg, Lisl Tschol oder Elfriede Unterhuber.

## Tourenprogramm - Sommer 1987

Der ÖAV - Sektion Landeck - stellt für interessierte Bergfreunde folgendes Tourenprogramm für den Sommer 1987 vor:

28. Juni: Reitherspitze (2.374 m) — Karwendel — Ausgangsort: Reith bei Seefeld. Aufstieg: ca. 3—3½ Stunden.

19. Juli: Weißbrunnenspitze (3.253 m) — Marteller Hauptkamm (Ortlergruppe) — Gletschertour. Ausgangsort: Martelltal — Zutritt Stausee. Aufstieg: ca. 3½ — 4 Stunden.

15. August: Kassianspitze (2.581 m) — Sarntaler Alpen. Ausgangsort: Latzfons im Eisacktal. Aufstieg: über Klausner Hütte — Latzfons-Kreuz (höchstgelegener Wallfahrtsort Europas, 2.298 m), ca. 3—3½ Stunden.

6. September: Wildgrat (2.971 m) — Geigenkamm (Öztaler Alpen). Ausgangsort: Jenzens im Pitztal. Aufstieg: ca. 2½ Stunden.

4. Oktober: Herbstwanderung: Latscher Sonnenberg — Vintschgau. Ausgangsort: St. Martin — Höhenweg nach Tappein — Abstieg nach Vezzan. Gehzeit: ca. 4—4½ Stunden.

Die genannten Touren werden noch einmal einzeln und rechtzeitig verlaublich und mit dem Datum der Tourenbesprechung versehen. Alle Touren — mit Ausnahme der Gletschertour (19. Juli) — für Familien mit Kindern geeignet.

Terminänderung vorbehalten!

Auskunft: Tel. 41244

Hermann Federspiel, Tourenwart

### Vortrag von Bischof Grmic in Imst

Im Rahmen der von Amnesty International Imst veranstalteten Vortragsreihe »Kirche und Politik« spricht am Freitag, 19. Juni um 20 Uhr im Pfarrsaal Imst der röm. kath. Bischof Dr. Vekoslav Grmic aus Maribor (Jugoslawien) zum Thema **Christentum und Sozialismus**.

Bischof Dr. Grmic wurde 1968 zum Weihbischof von Marburg und zum Rektor des dortigen Priesterseminars ernannt. Durch mehrere Jahre leitete er die Diözese Marburg als Kapitelvikar. Seit 1980 ist Grmic Titularbischof und Professor für Dogmatik an der Universität in Marburg.

Der perfekt Deutsch sprechende Bischof ist Verfasser mehrerer Bücher und zahlreicher kritischer Veröffentlichungen in Zeitschriften über christlichen Humanismus, christlich-marxistischen Dialog und anderer theologischer Themen. Es ist sicher in Österreich sensationell, daß es der relativ kleinen aber äußerst aktiven Imster ai-Gruppe gelingen konnte, einen Bischof eines kommunistisch regierten Nachbarlandes als Referenten für ein so schwieriges und bei uns so heiklem Thema gewinnen zu können. Amnesty International Imst lädt alle Freunde und Interessenten zu diesem Vortragsabend ein.

### Guggenberger: Mehr Information für Verbrechensopfer

»Die derzeit schon bestehenden Möglichkeiten, die Opfer einer Straftat auch von Seite der Justiz über ihre Rechte aufzuklären, werden wir um weitere Informationen über das Verbrechelopfergesetz ergänzen«. Dies erklärt Bundesminister für Justiz Dr. Egmont Foregger in Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage des Abgeordneten Walter Guggenberger.

Der SPÖ-Behindertensprecher hatte in seiner Anfrage auf die Pflicht der Gerichte und Strafbehörden hingewiesen, im Strafverfahren die dafür in Frage kommenden Personen über das sogenannte Verbrechensopfergesetz zu informieren.

Dieses Gesetz sieht Hilfeleistungen für Opfer von Straftaten vor, die dadurch eine bleibende Gesundheitsschädigung erleiden. Nach Ansicht Guggenbergers ist dieses Gesetz nicht ausreichend bekannt, weshalb in vielen Fällen eine Antragsstellung unterbleibt.

Neben dieser Zusage hat der NR-Abg. beim ORF erreicht, daß in Zukunft nach jeder Sendung »Aktenzeichen XY« die österreichischen Seher eigens auf das Verbrechelopfergesetz hingewiesen werden.

### Sommernachtsfest

Anlässlich des 10jährigen Bestandsjubiläums des Heeressportvereins Landeck, Sektion Schießen, findet am Samstag, 20. Juni 1987 (Beginn: 20.30 Uhr) in der Pontlatzkaserne Landeck (bei jeder Witterung) ein großes Sommernachtsfest statt. Zur Unterhaltung spielen in neuer Besetzung und mit neuem Programm für jung und alt die **lustigen Lavantaler** aus Kärnten.

### Korrektur

In unserer Rezension der Ausstellung »Jugend in der Schloßgalerie« bezeichnete Sylvia Kraker Norbert Eisner als »Autodidakten«. Obwohl dies in keiner Weise einer Diskriminierung gleichkommen kann, da viele große Künstler Autodidakten waren, korrigieren wir, weil die Aussage nicht der Wahrheit entspricht. Norbert Eisner ist Absolvent der HTL Innsbruck, Fach Bildhauerei, und jetzt Kunst-erzieher. Wir bitten um Nachsicht.



## Mit BAUMIT gelingt's.

Gehören Sie auch zu den 70 % aller Österreicher, die sich für Heimwerken interessieren? Die ihre Freizeit aktiver und kreativer gestalten wollen und im Selbermachen den idealen Ausgleich zum Beruf sehen? Die dabei natürlich auch viel Geld sparen wollen? Für sie wurde BAUMIT geschaffen: Heimwerker-Produkte in Profiqualität. Entdecken Sie mit BAUMIT, was Sie alles selber machen können: reparieren, mauern, verputzen, malen und verfliesen.

**Fragen Sie nach dem BAUMIT-Ratgeber!**



Heimwerker-Baustoffe  
in Top-Qualität zum  
akzeptablen Preis.

Jetzt  
in den  
Regalen von:

**ABAG**

**WÜRTH-HOCHENBURGER** BAUSTOFF Ges.m.b.H.

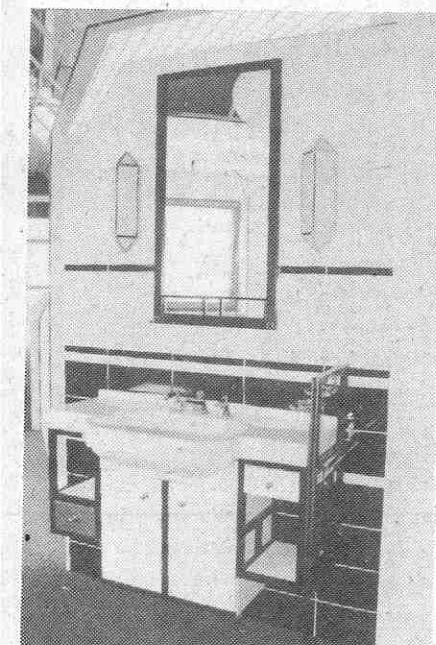
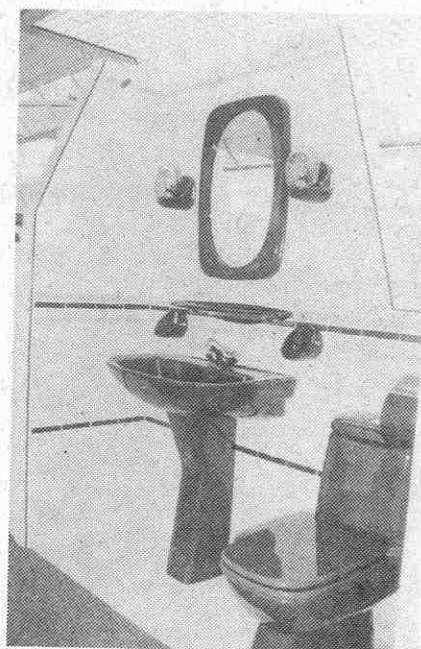
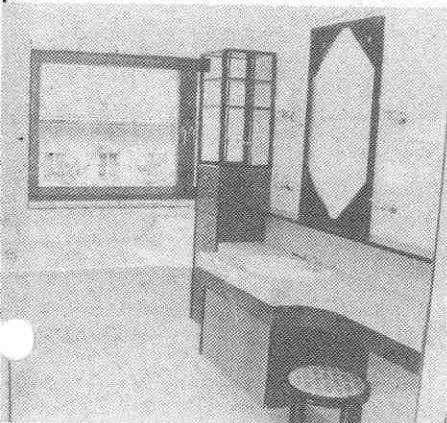
6511 ZAMS, Hauptstraße 1, Tel. (0 54 42) 23 86



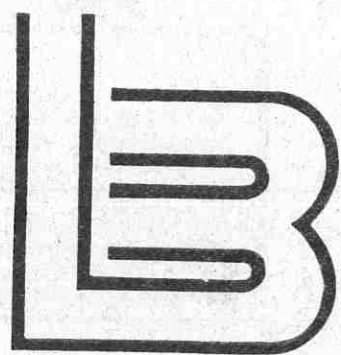


Es freut uns, daß wir unseren  
werten Kunden die  
Fertigstellung unseres Neubaus  
bekanntgeben dürfen

## Eröffnungs-Tiefstpreise auf verschiedene Sanitär-Artikel



Auf 440 m<sup>2</sup> **NEUER**  
Ausstellungsfläche bieten  
wir ein SAN-Shop mit  
Sanitär- und Heizungs-  
Fachabholmarkt, ein  
Comfort-Bäderstudio mit  
über 30 Kojen, eine  
Heizungs- und Energie-  
Ausstellung



# LUZIAN

# BOUVIER

Inh. ERWIN BOUVIER  
6511 ZAMS, Tirol,  
Hauptstr. 77—79,  
Tel. 05442-4444 od. 2534

- Sanitäre Anlagen und sanitäre Fertiggzellen
- Heizungsanlagen in allen Temperaturbereichen
- Wärmepumpenanlagen
- Ölfeuerungsanlagen
- Wärmerückgewinnung
- Lüftungsanlagen sowie Klimaanlage
- Schwimmbadbau und Saunanlagen
- Hot-Whirl-Pools und Solarien
- Solartechnik und Müllverbrennungsanlagen

Mädchen für Frühstückspension ab sofort gesucht, nicht unter 20 Jahren, Unterkunft und Verpflegung frei Haus, familiäre Behandlung, gute Bezahlung. **Amalienhaus**, 6580 St. Anton am Arlberg Tel. 05446-2696 Freitag und Samstag von 9 - 14 Uhr und von 18 - 22 Uhr

**Koch oder Köchin** für's **Gasthaus am Reschenpaß** ab sofort gesucht. Tel. 05473-240.

**Elektronische Harmonika**, S 5.000.- zu verkaufen, Schenten 2, BLK, Parterre, Tel. 05442-2430.

Suchen tüchtige **Kellnerin** mit Inkasso, täglich von 9 bis 18 Uhr, geregelte Freizeit, Jahresstelle, Lohn nach Vereinbarung. **Gasthof Schwarzer Adler**, Inh. Georg Thurner, 6511 Zams, Tel. 05442-3581

**Herbstreisen zu Sonderpreisen**  
 Italien, Jugoslawien, Frankreich, Deutschland, Ungarn, Österreich, Schweiz, Spanien.  
 40 Reiseziele zur Auswahl, viele Termine.  
 Der neue Prospekt kommt gratis, wenn Sie anrufen:  
 05337/4252 Idealtours, Reith/Brixlegg oder  
 05222/64565 Idealtours Innsbruck  
 (Olympisches Dorf)



Suchen Bauern zum Mähen von Wiese in Gabellande (Landeck), evtl. auch zu verpachten, Tel. 05442-4569 ab 19 Uhr

Verkaufe Suzuki Justy 4 WD, neuwertig, 2.500 km, rot, Erstbesitz, Tel. 05442-2927 oder 2352-70.

Verkaufe **Yamaha DT 50**, Topzustand, Bj. 86, mit Zubehör, Tel. 05442-3586

Jungkoch/in oder Küchenhilfe und Hausmädchen ab sofort gesucht. Beste Bezahlung. **Gasthof Pension Silvretta**, 6555 Kappl, Tel. 05445-6257.

Gesucht: Männl. Aushilfe für Hilfsarbeiten im Teppichcenter, stundenweiser Einsatz nach Vereinbarung. Rufen Sie bitte Harald Pesjak oder Herrn Pöll an. Tel. 05442-3241-0 oder 3242-0

Verkaufe Orgel Elka x 30, zweimanualig, Begleitautomatik, Akkordeonbaßanschluß und Midi. Tel. 05473/207 oder 282.

**Dr. Friedemann Czerny**  
 prakt. Arzt, Landeck  
 vom 22. bis 26. Juni 1987  
**keine Ordination**

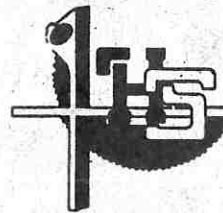
**Dr. Helmut Kammerlander**  
**Facharzt für Frauenheilkunde**  
 Landeck/Innstraße 1

**Vom 19. Juni bis 10. Juli 87**  
**keine Ordination.**

Nächste Ordination am  
**13. Juli 1987**

**Wir stellen ein:**

**selbständigen Möbeltischler**  
 mit abgeleistetem Präsenzdienst.  
 Bezahlung nach Vereinbarung.



**Horst Schöpf**

STUBEN - TÜREN  
 INNENAUSBAU

**6571 STRENGEN a. ARLBERG**  
 Telefon 05447/5706

Gewinnzahlen der Ziehung vom  
 14.06.87

(ohne Gewähr)

1	15	30	37	40	43	18
---	----	----	----	----	----	----

Jackpot	10,248.236.-
Jackpot	3,416.078.-
179 Fünfer zu je	28.626.-
11.062 Vierer zu je	617.-
214.044 Dreier zu je	39.-

**25. Runde, 20./21. Juni 1987**

**Hier Totoschein anlegen**

Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1. Austria Memphis	: FC Swarovski Tirol	1
2. Fuji Admira Wacker	: Rapid Wien	2
3. Wr. Sportclub	: Raika Sturm Graz	3
4. DSV Alpine Stabil	: DAF VfB Mödling	4
5. BP Austria Klagenfut	: Sparkasse Vw. Steyr	5
6. GAK Ring Schuh	: Eduscho Eisenstadt	6
7. Casino Salzburg	: Foto Nettig Vienna	7
8. Gießwein Kufstein	: Raika Flavia Solva	8
9. Volksb. Vöcklamarkt	: SV Gabor Spittal	9
10. SC Sparkasse Krems	: SAK Raab Karcher	10
11. Casino Bregenz/Dornb.	: SV RUF St. Veit	11
12. Stockerau	: VSE St. Pölten	12

**LOTTO**  
**-SERVICE**

**LOTTO**

5 Fachgeschäfte,  
die sich um Sie be-  
mühen! Wir liefern,  
was Sie brauchen.

# CORDA GEIGER

Die leistungsfähigen Fachgeschäfte

Jedes ein Spezial-  
geschäft — alle ein  
großes Team!  
Seit jeher:  
IMMER BESSER!

**Center**  
LANDECK

**Sport  
Laden**  
LANDECK

**spielzeug  
land**  
LANDECK

**HAUS +  
GARTEN**  
LANDECK

**Jagd-  
Stube**  
LANDECK

☎ 05442/4200 Δ, am Stadtplatz

☎ 05442/4200 Δ, am Stadtplatz

☎ 05442/4200 Δ, am Stadtplatz

☎ 05442/4200 Δ, Innstr. 8-10

☎ 05442/4200 Δ, Innstraße 8

**Achtung Bergbauern!** Verkäufe günstig gut erhaltene **Pöttinger Heuraupe**, selbstfahrend, mit neuer Keilriemensausführung und aufgebautem Benzinmotor, auch Zustellung sowie Alfa-Laval Melkmaschine mit Garantie, auch Montage.  
Tel. 05238-88437 morgens oder abends.

**Galzigrestaurant**, Arlberger Bergbahnen AG, St. Anton am Arlberg, sucht tüchtige **Sekretärin** mit Fremdsprachenkenntnissen und EDV-Praxis (wird eventuell auch angelehrt) zu besten Bedingungen. Anfragen erbeten unter Tel. 05446/2927 oder 2352-70

Frauen Zentrum Frauen Haus  
**Frauen helfen Frauen**  
Museumstraße 10/I.,  
6020 Innsbruck  
Montag bis Freitag von  
9 bis 14 Uhr  
durchgehend und  
nach Vereinbarung  
Telefon (05222) 20977

3 Jahre Vollgarantie - 8 Jahre Durchrostgarantie -

**3 Jahre Vollgarantie - 8 Jahre Durchrostgarantie -**

**Achtung - Unternehmer**



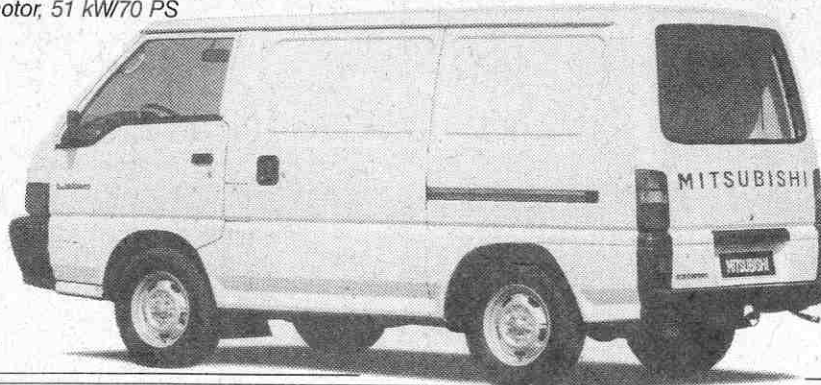
# MITSUBISHI L300

Kastenwagen • Hochdach-Kastenwagen • Transporter •  
Allrad-Transporter 4WD • Kabine Chassis

**Das zukunftsorientierte Konzept,  
der komfortable Arbeitsplatz**

z.B.  
L300 Kastenwagen (kurzer Radstand)  
Ladevolumen: 4,4 m<sup>3</sup>  
1,6-l-Benzinmotor, 51 kW/70 PS  
2,5-l-Dieselmotor, 51 kW/70 PS

**schon ab 143.900.—  
excl. MwSt.**



**Robuste, zuverlässige Motoren:**

1,6 l Benzin-Motor, 70 PS  
2,0 l Benzin-Motor, 88 PS  
2,5 l Diesel, 70 PS

**2 Modellreihen:**

Radstand 4,275 m oder  
Radstand 4,675 m

**AUTOHAUS MASCHLER  
KFZ-FACHWERKSTÄTTE**

Landeck - Graf - Gurnau - Tel. 05442-3420

**3 Jahre Vollgarantie - 8 Jahre Durchrostgarantie -**

3 Jahre Vollgarantie - 8 Jahre Durchrostgarantie -



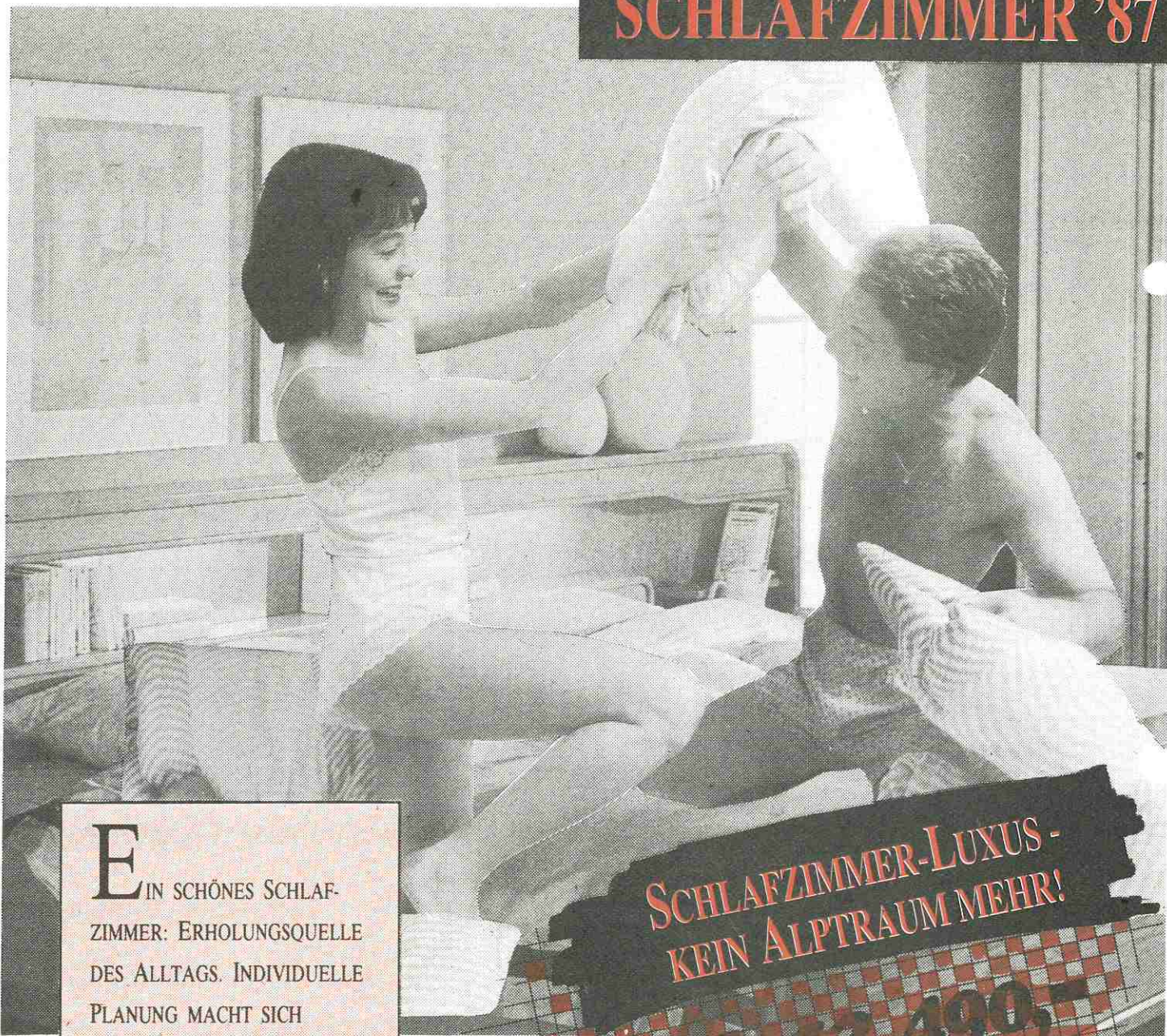
Impressum: Gemeindeblatt Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Verleger, Herausgeber: Union zur Förderung des Vereinsgeschehens und der Information der Gemeindebürger. Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Koordination: Roland Reichmayr, Redaktion: Oswald Perktold, Hersteller: Walser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

# GANZ BESTIMMT ALLES STIMMT

IN IHREM NEUEN  
SCHLAFZIMMER '87



**E**IN SCHÖNES SCHLAF-  
ZIMMER: ERHOLUNGSQUELLE  
DES ALLTAGS. INDIVIDUELLE  
PLANUNG MACHT SICH  
BEZAHLT. DA MERKT MAN'S  
IM SCHLAF, UND ERST RECHT,  
WENN MAN MUNTER WIRD,  
DASS GANZ BESTIMMT, ALLES  
STIMMT.

SCHLAFZIMMER-LUXUS -  
KEIN ALPTRAUM MEHR!

ab 12.490,-

Schön einrichten  
und dabei sparen

**Möbel**  
**Deisenberger**



6511 Zams  
Tel. 05442/2442

5600 St. Johann i. P.  
Tel. 06412/6144 u.  
6145